

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Mai 2022

www.almwirtschaft.com



Mastrinder auf österreichischen Almen
Landwirte als Innovatoren von Tierwohl?
Neue Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

ppp-ADVERTISING

AUFWACHEN, ES WIRD ZEIT FÜR WASSERKRAFT!



z.B. KOMPAKT- KLEINWASSERKRAFTWERK

Leistung bis 15 kW
230/400 V 50 Hz
Komplett mit Steuerung für Inselbetrieb

ab € 17.500,-

Preis exkl. Montage und MwSt.



STOCKER GmbH
technik

WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK



Dorf 91
6652 Elbigenalp
Österreich

T +43 5634 6981
info@stockertechnik.at
www.stockertechnik.at

wir lieben
berge.taeler.technik

Gute Alminger sind unverzichtbar!

Ich habe erst vor kurzem eine Anfrage einer Zeitung erhalten, die den Beruf des Hirten/der Hirtin der breiten Öffentlichkeit wieder „schmackhaft“ machen will. Es wurden viele Fragen zu Beschäftigungsverhältnis, Arbeitszeit, Lohn, Ausbildung, etc. gestellt, die wichtigste Frage aber wurde meines Erachtens dabei nicht gestellt: Der Beruf als Hirte/Hirtin bzw. Almpersonal ist ein sehr umfangreicher, schwieriger, herausfordernder Beruf, aber auch eine erfüllende und wunderschöne Arbeit. Jedes Jahr werden in Tirol 2.069 Almen mit über 180.000 Tieren bestoßen. Die Tiroler Almbauernfamilien produzieren „nicht nur“ beste Almprodukte (Almkäse, Almmilch, Almbutter, Almrinder, etc.), sondern erhalten unseren größten und schönsten Erholungsraum - die freien Almflächen mit ihrer Artenvielfalt, welche durch aktive Beweidung sichergestellt wird.

Ein Hirte benötigt vielseitige Kenntnisse und einen eisernen Willen, um seine anvertrauten Tiere bestmöglich zu betreuen. Es braucht Erfahrung im Umgang mit Tieren (Überprüfung Tiergesundheit, Tiernachsorge, Fütterung, etc.), Weidemanagement und den Mut schnelle Entscheidung zu treffen. Der Hirte hat unterschiedlichste Arbeitszeiten. Es ist nicht möglich regelmäßig neun Stunden zu arbeiten und dann ist alles erledigt. Oft sind nicht planbare Arbeiten oder Sondersituationen, die den Almalltag einerseits erschweren, andererseits aber abwechslungsreich und spannend gestalten. Neben der Tierversorgung, müssen die Zäune kontrolliert, die Almflächen gepflegt, die Wasserversorgung überprüft und die Kühe gemolken werden. Das höchste Ziel der Almarbeit lautet aber immer noch: „Den Almtieren soll es gut gehen!“

Ein aktuelles und herausforderndes Thema für den Hirten sind die Großraubtiere. Im alpinen Gelände ist bereits eine gelenkte Weideführung eine große Herausforderung. Um die tägliche Unsicherheit und das Wissen - es kann jederzeit ein Angriff eines Raubtieres passieren - auszuhalten, braucht der Hirte gute Nerven. Das Ziel des Hirten bleibt immer das Gleiche, er schützt seine Almtiere um sie im Herbst gesund wieder an den jeweiligen Besitzer zurückgeben zu können. Die Hirtensuche wird durch die Großraubtiere nicht leichter und trotzdem müssen wir zur Erhaltung unserer Almen alles uns Mögliche versuchen und dürfen die seit Jahrhunderten gepflegten Almen nicht aufgeben.

Der Almauftrieb rückt immer näher und es werden schon die ersten Arbeiten auf den Almen durchgeführt. Ich wünsche daher allen Almbauernfamilien, Almingern, Sennern und allen Almverantwortlichen einen guten und unfallfreien Almsommer und möchte mich bereits jetzt für die harte Arbeit und den besonderen Einsatz für die Erhaltung einer aktiven Almwirtschaft bedanken. VERGELT'S GOTT!

Katharina Dornauer



DI Katharina Dornauer
Geschäftsführerin Tiroler
Almwirtschaftsverein



Foto: Jenewein

Frühling

Schnee verweht, Schnee vergeht
warm im Sonnenschein.
Wiesengrün, Blumen blühen,
stimmen freudig ein.

Welche Macht, still und sacht
hat uns das gebracht?

Johann Jenewein



9

Mastrinder auf österreichischen Almen
Rassen, Alpengsdauer, Schlachtermin, ...



14

Landwirte als Innovatoren von Tierwohl?



17

Neue Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm

5 **Almseminare**

Mai - Juli 2022

7 **Hauptversammlung der
Almwirtschaft Österreich**

11 **Die Schwarzbeerstauden**

Über das erste Almfutter im Frühling und das
Vermeiden ihrer übermäßigen Ausbreitung

16 **Biobetriebe und Flächen in Österreich 2021**

20 **49. Viehwirtschaftliche Fachtagung 2022**

23 **Forstwirtschaft mit durchwachsender Bilanz**

24 **Gelenkte Weideführung und technische
Hilfsmittel für die Behirtung auf der Alm**

Eine geschützte Herde gegen den
Wolf gibt es nicht!

26 **Zukunft der Alm- und Weidewirtschaft
in Niederösterreich**

Vollversammlung des NÖ Alm- und
Weidewirtschaftsvereins

28 **Online Jahreshauptversammlung des
Kärntner Almwirtschaftsvereins**

30 **Hier gibt's nichts zu „mäh/ckern“**

Die Kelchsauer Niederkaseralm in
der Gemeinde Hopfgarten im Brixental

37 **Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“**

38 **Da Hochberg Hans**

Kindheit und Jugend eines Berg-
bauernbuben aus dem Raurisertal

Rubriken

1 Almwirtschaft ganz vorn

2 Inhalt, Impressum

3 Editorial, Preisrätsel

21 Kurz & bündig

34 Aus den Bundesländern

40 Bücher

Titelbild: Tränketrog auf der Maierhof-Baumgarten-
Alm in der Gemeinde Hopfgarten/Tirol.

Foto: Armin Oberlindober

Bild Rückseite innen: Die Alping von Pferden erhöht
das Tierwohl und wirkt sich durch ihr Fressverhalten
positiv auf die Erhaltung der Almen aus.

Foto: Irene Jenewein

Extrempositionen in der Tierhaltung

Der Tierethiker Dr. Christian Dürnberger schreibt in seinem Beitrag „Landwirte als Innovatoren von Tierwohl?“ (Seite 14), dass sich in der Tierethik die zwei Extrempositionen „Tiere besitzen keinen moralischen Eigenwert“ und „jede Art von Tierhaltung ist im Grunde falsch“ ausmachen lassen. Wichtig sei hierbei, dass, wer die eine Position ablehnt, nicht automatisch die andere vertritt. Zwischen den Positionen bleibe nämlich reichlich Raum für differenzierende Fragen.

In diesem „Zwischenraum“ befindet sich wohl der größte Teil der Tierhalter in unseren Breiten. Zahlreiche Regionen der Erdoberfläche konnten durch den Menschen nur durch Nutztierhaltung besiedelt werden und besiedelt bleiben. Dazu zählen auch unsere Bergregionen. Berglandwirtschaft und Almwirtschaft sind untrennbar mit Nutztierhaltung verbunden. Hier wird für den Menschen nicht direkt nutzbares „Grünland“ durch den Wiederkäuermagen in wertvolle Lebensmittel umgewandelt. Niemand von uns wird in der Nutztierhaltung an sich schon Tierquälerei sehen. Ein Artikel in einem deutschen landwirtschaftlichen Internetportal berichtete kürzlich darüber, dass die Tierschutzorganisation PETA deutsche Schäfer wegen Qualzucht verklagte. Begründet wurde dies damit, dass den Schafen der natürliche Haarwechsel abgezüchtet wurde und sie deshalb geschoren werden müssen. Auch Reiten wird von dieser Organisation als Tierquälerei eingestuft, da dies eine inakzeptable Ausbeutung der Pferde sei.

Noch verwundert über diese Standpunkte lese ich auf der Homepage von PETA deren Motto (auszugsweise): Tiere sind nicht dazu da, dass wir sie essen, anziehen oder ausbeuten bzw. misshandeln. Bei dieser Sichtweise, mit Ausnahme der letzten beiden Punkte, die die Tierhaltung als solches ablehnt, bleibt tatsächlich sehr viel Raum zwischen den Extrempositionen.

Euer

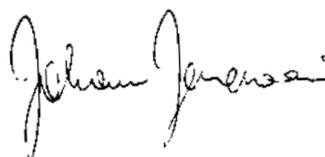



Foto: Privat

DI Johann Jenewein

Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Osttirol Summits - Wandern, Radeln, Skibergsteigen“, von Gabriel Seitlinger, zur Verfügung gestellt vom Pustet Verlag. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Mai 2022 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Georg Uckermann, Reichenfels; Franz Hösel, Oberndorf an der Melk; Martin Auer, Randegg.

Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Mai 2022

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickler: Materialübernahme möglich



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

GMBH & CO. KG
TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

STEINWENDNER

Ihr starker Partner in der
Land- und Forstwirtschaft!



Forstmulcher

- zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- ideal für unwegsames Gelände
- besonders bodenschonend (Druck 390g/cm²)
- Arbeitstiefe bis 15 cm



Steinfräse

- zerkleinern von Steinen
- für Flächen und Wegebau geeignet
- Bauschuttrecycling
- Arbeitstiefe bis 25 cm



Grabenfräse

- Frästiefe zwischen 80 und 120 cm
- Fräsbreite 35 cm
- flexibel und schnell
- Boden-/Gesteinsunabhängig
- für Elektro-, Lichtwellen- und Glasfaserkabel
- Nah- und Fernwärmeleitungen
- Drainagen / Künetten
- Almenaufschließung

Aufgrund möglicher Einschränkungen durch Covid-19 bitte vorab informieren ob bzw. in welcher Form die Veranstaltungen stattfinden!

KÄRNTEN

Aufbaukurs für Hirten/Hirtinnen und Almpersonal

Do., 19.05.2022, 09:00 – 17:00 Uhr,

Bildungszentrum Litzlhof, Litzlhof 1, 9811 Lendorf

Zielgruppe: Almpersonal mit wenig Erfahrung im Bereich Almwirtschaft, Interessierte Almbauern und Almbäuerinnen, Weidebauern und Weidebäuerinnen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent/innen: Dr. Elisabeth Stöger,

Ing. Josef Obweiger

Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefordert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463 5850-2512, Information: DI Elisabeth

Ladinig, T 0463 5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Stressfreier Umgang mit Rindern

Sa., 11.06.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, Bildungszentrum Litzlhof, Litzlhof 1,

9811 Lendorf und danach auf der Agrargemeinschaft Göriacher Alm

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almpersonal, Bäuerinnen und Bauern sowie alle, die an einem stressfreien und gefahrenreduzierten Umgang mit Weidetieren interessiert sind

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent: Reinhard Gastecker, Landwirtschaftskammer Niederösterreich

Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefordert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463 5850-2512, Information: DI Elisabeth

Ladinig, T 0463 5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten (1 Tag)

Fr., 24.06.2022, Lammersdorfer Alm, 9872 Millstatt

Zielgruppe: Alle an Almkräuter interessierte Personen

Referentin: Elisabeth Obweiger (FNL Heilkräuterexpertin,

Dipl. Alpenmentorin)

Kosten: € 60,-

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463 5850-2512, Information: DI Elisabeth

Ladinig, T 0463 5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Almkräuter und Almkulinarik (2 Tage)

Fr., 08.07.2022 bis Sa., 09.07.2022, jeweils 09:00 – 17:00 Uhr, Lammers-

dorfer Alm 9872 Millstatt (Übernachtung: Lammersdorfer Alm privat,

9872 Millstatt)

Zielgruppe: Alle an Almkräuter interessierte Personen

Referentin: Elisabeth Obweiger (FNL Heilkräuterexpertin,

Dipl. Alpenmentorin)

Kosten: € 120,- gefördert, € 240,- ungefordert (ohne Übernachtung)

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463 5850-2512, Information: DI Elisabeth

Ladinig, T 0463 5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Wilde Pflanzen auf der Alm - Fermentieren

Do., 21.07.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, Hochkar, GH Hochkarhof, Fam.

Kronsteiner, Lassing 50, 3345 Göstling/Ybbs

Zielgruppe: Naturvermittler/innen, Seminarbauer/innen, Landwirt/innen mit UaB, Kräuterpädagog/innen, SaB

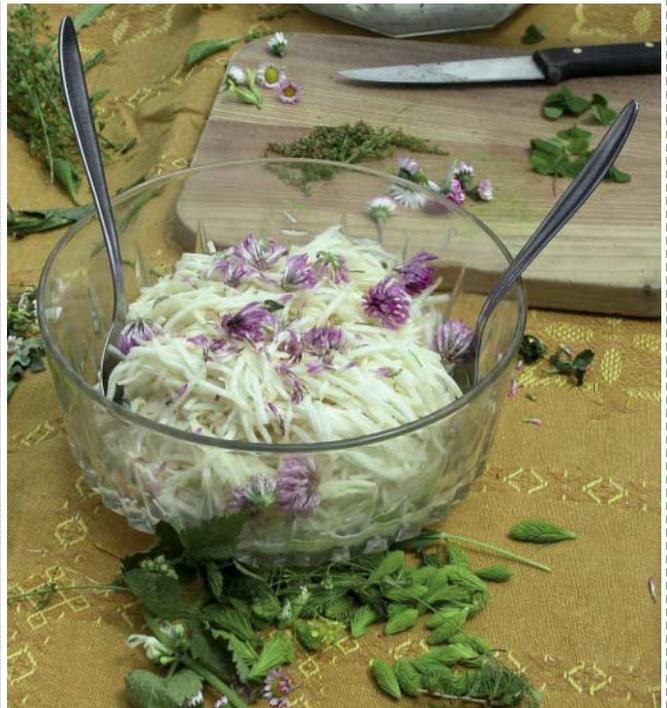
Referentin: DI Dr. Michael Machatschek

Kosten: € 55,- gefördert, € 90,- ungefordert

Anmeldung: LFI Niederösterreich, T 05 0259 26100, bis eine Woche vor

Kursbeginn; Information: Dipl. Päd. Ing. Irene Blasge, Wiener Straße 64,

3100 St. Pölten, T 05 0259 26108, irene.blasge@lk-noe.at



Fotos: Jernwein

Almkräuter und deren gebräuchliche Verwendung

Sa., 23.07.2022, 09:00 – 17:00 Uhr bis So., 24.07.2022, 09:00 – 14:00 Uhr,

Hochkar, GH Hochkarhof, Fam. Kronsteiner, Lassing 50, 3345 Göstling/Ybbs

Zielgruppe: Landwirt/innen, Naturvermittler/innen, bäuerliche Vermieter/innen „Urlaub am Bauernhof“, Seminarbäuerinnen und -bauern, Lehrer/innen, Almpädagoginnen und Almpädagogen, SaB

Referentin: DI Dr. Michael Machatschek

Kosten: € 80,- gefördert, € 150,- ungefordert (exkl. Nächtigung und Verpflegung)

Anmeldung: LFI Niederösterreich, T 05 0259 26100, bis eine Woche vor

Kursbeginn; Information: Dipl. Päd. Ing. Irene Blasge, Wiener Straße 64,

3100 St. Pölten, T 05 0259 26108, irene.blasge@lk-noe.at

ÖBERÖSTERREICH

Alm- und Weidepflege mit Spezialsensen

Fr., 17.06.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, Bodinggraben Molln

Zielgruppe: Almbauern und -bäuerinnen, Almpersonal, Interessierte

Referent: Andreas Hatzebichler

Kosten: € 45,- gefördert, € 45,- ungefordert

Anmeldung: LFI OÖ, T 050 6902-1500, info@lfi-ooe.at

Information: Ing. Susanne Kitzmüller, T 050 6902-1463, info@lfi-ooe.at

Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten

Fr., 24.06.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, Betrieb Zierler, Ahorn 40, 4820 Bad Ischl

Zielgruppe: Almbauern und -bäuerinnen, Almpersonal, Interessierte

Referentin: Erika Kerbl

Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefordert

Anmeldung: LFI OÖ, T 050 6902-1500, info@lfi-ooe.at

Information: Ing. Susanne Kitzmüller, T 050 6902-1463, info@lfi-ooe.at

SALZBURG

Herstellung von Sauerrahmbutter, Sauermilch- und Hartkäse auf Almen

Do., 05.05.2022, 09:00 – 16:00 Uhr, Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof

Zielgruppe: Almpersonal, interessierte Hobbykäser/innen, Direktvermarkter/innen und Senner/innen

Referenten: Georg Wimmer, Dr. Isidor Giglmayr

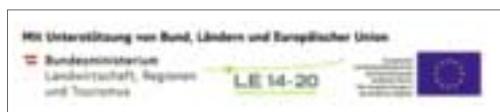
Kosten: € 85,- gefördert, € 154,- ungefordert (inkl. Materialkosten,



Schulungsunterlagen und Mittagessen)
Anmeldung: LFI Salzburg, T 0662 641248
Die perfekte Brettjause - anrichten und präsentieren
Kursnummer: 5-0011086
Mo., 16.05.2022, 09:00 – 16:00 Uhr, Rocheralm, Scheffau
Referentin: Eva Maria Lipp
Kosten: € 89,- gefördert, € 174,- ungefördert (exkl. Lebensmittelkosten)
Anmeldung: LFI Salzburg, T 0662 641248
Zeigerpflanzen auf der Alm
Kursnummer: 5-0011258
Do., 30.06.2022, 09:00 – 16:00 Uhr, Örgenbauernalm, Saalfelden
Kursnummer: 5-0011260
Do., 07.07.2022, 09:00 – 16:00 Uhr, Hintergnadenalm, Untertauern
Referent: Dr. Andreas Bohner
Kosten: € 77,-
Anmeldung: LFI Salzburg, T 0662 641248
Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten
Kursnummer: 5-0011256
Fr., 24.06.2022, 10:00 – 15:00 Uhr, Forstthofalm, Saalfelden
Referentin: Eva Eisenmann
Kosten: € 60,-
Anmeldung: LFI Salzburg, T 0662 641248

STEIERMARK

Grundkurs Almpersonal
Kursbeginn am Mi., 11.05.2022, 09:00 Uhr, LFS Grabnerhof, Admont
Zielgruppe: Quereinsteiger/innen, die das erste Mal auf die Alm gehen



wollen und noch wenig Wissen über die Aufgaben und Situationen während eines Almsommers haben
TGD-Anrechnung: 2 h
Referent/innen: DI Franz Bergler, Dr.in Elisabeth Stöger, DI Norbert Kerschbaumer, Ing. Helmut Zettelbauer
Kosten: € 285,- gefördert, € 570,- ungefördert (OHNE Unterkunft, OHNE Verpflegung)
Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Maria Jantscher, T 0664 602596-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at
Mähen 1.0 - die Sense ist gefragt!
Sa., 21.05.2022, 07:00 – 14:00 Uhr, Fam. Gratz, St. Bartholomä
Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, interessierte Personen
Referenten: Ing. Klaus Seelos, Josef Auer
Kosten: € 57,- gefördert, € 114,- ungefördert
Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Maria Jantscher, T 0664 602596-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at
Pferdebeweidung auf Almen
Fr. 24.06.2022, 09:00 – 16:00 Uhr, Michlbauerhof, Fam. Holzer, Schneetal, Neuberg an der Mürz
Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almpersonal, Pferdehalter/innen, alle interessierten Personen
Referent: DI Norbert Kerschbaumer
Kosten: € 69,- gefördert, € 138,- ungefördert
Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Maria Jantscher, T 0664 602596-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

TIROL

Mähen mit der Sense - Anfänger/innen
Do., 05.05.2022, 08:45 – 14:30 Uhr, Lachhof, Lachhofweg 11, 6111 Volders
Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almpersonal, Landjugend, Interessierte
Referent: Paul Strickner
Kosten: € 32,- gefördert, € 130,- ungefördert
Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 059292-1111, lfi-kundenservice@lk-tirol.at
Information: DI Thomas Lorenz, T 059292-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.



Hauptversammlung der Almwirtschaft Österreich

Am 1. April fand in Wien die heurige Hauptversammlung der Almwirtschaft Österreich statt. Trotz dessen, dass die Vertreterinnen und Vertreter der Almwirtschaft mittlerweile sehr vertraut mit Online-Besprechungen sind, waren alle über die Möglichkeit des persönlichen Austausches froh. Neben den Obmännern und Geschäftsführern der Vereine, diskutierten auch Vertreter der Landesverwaltungen mit externen Fachexperten und Verantwortungsträgern zentrale Alm-Themen. Darüber hinaus waren Vereinsangelegenheiten wie Berichte des Geschäftsführers der Almwirtschaft Österreich sowie der Kassaprüfer Teil der Tagesordnung.



Thema der Hauptversammlung war u.a. die Almflächenfeststellung.

Fotos: Jenewein I.

DI Markus Fischer, Geschäftsführer Almwirtschaft Österreich

Die Almwirtschaftsvertreter der Bundesländer sorgen durch den bundesweiten Zusammenschluss dafür, dass die Interessen der Almbäuerinnen und Almbauern bestmöglich auf höchster politischer und fachlicher Ebene Gehör finden. Frei nach dem Motto: „Zusammen ist man stärker“.

Krieg in der Ukraine - Enorme Preisanstiege, aber die Versorgungslage ist gegenwärtig sichergestellt

Nach einer Videobotschaft von Frau Bundesminister Elisabeth Köstinger in der sie die Arbeit der almwirtschaftlichen Vertreter lobte, berichtete DI Johannes Fankhauser, Leiter der Sektion Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung im BMLRT über die gegenwärtigen zentralen Themen im Ministe-

rium. Insbesondere beschäftigen die Auswirkungen des zerstörerischen Krieges in der Ukraine das Ministerium im höchsten Maße. Die allgemeine Versorgungslage in Österreich ist derzeit sichergestellt, die weiteren Entwicklungen sind aber nicht abschätzbar. Allen voran sei der Krieg jedoch eine humanitäre Katastrophe.

Mehr Budget für die Almen in der neuen GAP

Fankhauser wiederholte in dieser Runde die Botschaft, dass in der neuen GAP mehr Geld für die Almen reserviert ist. Dieses Budget sei darüber hinaus auf Jahre gesichert. Die Rückmeldung der Europäischen Kommission zum sogenannten „GAP-Strategieplan“ wird zeigen, inwieweit noch Anpassungen laut Brüssel vorzunehmen sind.

Ziel des Ministeriums ist eine gänzliche Beibehaltung der Inhalte, da man überzeugt sei, dass ein gutes und ausgewogenes Programm eingereicht wurde.

Es braucht wieder Vertrauen in das System - die Flächenermittlung auf Almen spielt dabei eine zentrale Rolle

DI Mathias Janko, Abteilungsleiter im BMLRT, berichtete über den derzeitigen Stand der neuen Almflächenfeststellung. Ing. Erich Schwärzler, Obmann der Almwirtschaft Österreich, wurde dabei nicht müde zu betonen, dass man bei der Flächenerfassung das über die Jahre verlorengegangene Vertrauen zurückgewinnen müsse. Vor allem was den Umgang mit Zwergstrauchflächen betrifft, sind nach Meinung der Almvertreter noch Fragen of - >



Frau Bundesminister Elisabeth Köstinger nahm in Form eine Videobotschaft an der Hauptversammlung teil.

fen. Darüber hinaus wurde seitens des Ministeriums bekannt gegeben, dass es ab 2023 auch bei Schafen- und Ziegen eine einzeltierbezogene Alm-/Weidemeldung mit Ohrmarken geben muss. Dies wird von der Europäischen Kommission seit langem gefordert.

Alm-/Alpsennereien starten mit der Marke „Von der Alm/Alp“

Weiterhin wird versucht für die hochwertigen Almprodukte mittels einer einheitlichen und transparenten Marke eine höhere Wertschöpfung zu ermöglichen. Nachdem man im vergangenen Jahr die Erfahrung gesammelt hat, dass die größeren Almmilchverarbeiter im Tal sich vorwiegend zurückhaltend gegenüber einer getrennten Sammlung und eigener Auslobung von Almmilchprodukten gezeigt haben, wurde beschlossen, vorerst die Initiative mit Alm-/Alpsennereien unter Federführung der Landesorganisationen (Almwirtschaftsvereine, Kammern, Netzwerk Kulinarik) zu starten. Am Programm „Netzwerk Kulinarik“ teilnehmende Betriebe können von vielen Vorteilen profitieren und überregional sichtbar werden. DI Martin Gressl von der AMA Marketing berichtete über eine mögliche Neugestaltung der Marketing-Beiträge, die bei entsprechender

Beteiligung der Almwirtschaft zu mehr Budget und damit mehr Möglichkeiten des spezifischen Produkt- und allgemeinen Almmarketings ergeben würde. Das Marketing müsse in „Bauern Hand“ bleiben und nicht rein vom Handel bestimmt werden, so Gressl. Obmann Erich Schwärzler betonte, dass es seit langem eine gute Zusammenarbeit mit der AMA Marketing gibt, welche fortgesetzt werden soll.

Ohne Weidehaltung kein BIO mehr

Die für biologische Landwirtschaft zuständige Fachreferentin in der Landwirtschaftskammer Österreich, Dr. Anna Herzog, berichtete bei der Hauptversammlung über die Auswirkungen der neuen EU-Bio Verordnung auf die Alm- und Weidewirtschaft. Was die Weide betrifft, gibt es nahezu keine Ausnahmen mehr. Wenn es die Vegetation erlaubt, müssen raufutterverzehrende Tiere Zugang zur Weide haben. Almen sind hinsichtlich des Tierwohles die beste Haltungsform - da sind sich alle einig. Weiterhin ist es erlaubt Bio-Tiere auf Almen temporär (z.B. für den Melkvorgang) anzubinden. Für Betriebe welche am Heimbetrieb keine Ausnahme genehmigung für die Anbindehaltung haben, braucht es jedoch eine Meldung der „Alm-Anbindehaltung“. Eine gemeinsame Haltung von Bio-

und konventionellen Tieren auf Almen und Gemeinschaftsweiden ist laut Herzog auch zukünftig möglich.

Die Landesregierungen zeigen sich mutig bei „Wolfs-Verordnungen“

Mag. Martin Längauer berichtet als zuständiger Jurist in der Landwirtschaftskammer Österreich über den aktuellen Stand in Hinblick auf die „Wolfssituation“ in der EU, national und auf Ebene der Bundesländer. Die Verordnungen der Länder zum Wolfsmanagement, insbesondere jene aus Kärnten, bezeichnet Längauer als einen mutigen und richtigen Schritt. Sollten sie rechtlich halten, könnten Entnahmen unter bestimmten Gegebenheiten trotz der sehr strengen Rechtslage in der EU möglich sein. Auch Obmann Schwärzler zeigte sich froh darüber, dass manche Landesregierungen nun reagiert haben. Auf Bundesebene gäbe es nämlich kaum Möglichkeiten. Positiv hervorgehoben wurde auch der gemeinsam auf Initiative der Landesagrarreferenten erstellte Kriterienkatalog, laut dessen Almen allgemein als nicht mit Herdenschutz „schützenswert“ eingestuft werden. Der Katalog könne laut der Meinung vieler Rechtsexperten als Einzelfallbeurteilung in Verfahren herangezogen werden und diese somit abkürzen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass bei der Hauptversammlung der Almwirtschaft Österreich abermals ersichtlich wurde, wie wichtig ein regelmäßiger bundesländerübergreifender Austausch über aktuelle Themen ist. Die Strukturen in der Almwirtschaft mögen sich teilweise unterscheiden, die Ziele aber sind dieselben. Ganz oben steht dabei der Erhalt der Almen und dieser einzigartigen Kulturlandschaft. ///

Mastrinder auf österreichischen Almen

Rassen, Alpungsdauer, Schlachtermin, ...

Eine gemeinsam mit Almwirtschaft Österreich und AMA Marketing durchgeführte Auswertung beschäftigte sich mit Schlachtrindern von österreichischen Almen. In diesem Beitrag werden Ergebnisse zu Rinderkategorien, Rassen, Alpungsdauer und Schlachtzeitpunkt nach Almabtrieb von Ochsen, Kalbinnen, Jungrindern und Jungkühen vorgestellt.



Foto: Sironovis

35% der gealpten Schlachtrinder werden innerhalb von 3 Monaten nach Almabtrieb geschlachtet.

Dr. Margit Velik

Die Tierhaltung auf Almen hat im Alpenraum eine lange Tradition. Österreichweit wurden 2021 neben anderen Tierkategorien rund 300.000 Rinder und 110.000 Schafe gealpt. Es gab insgesamt knapp 24.000 Betriebe mit Almauftrieb und die Almfläche betrug über 300.000 ha (HOFER, 2021). Almen haben neben einer Schutz- und ökologischen Funktion auch eine wichtige soziokulturelle Funktion. Für Wanderer, Schifahrer, Tourenger, Touristen, Erholungssuchende und Konsumenten ist der Begriff „Alm“ meist sehr positiv besetzt und Almprodukte (Milch, Fleisch etc.) haben ein sehr gutes Image.

Mehr Wertschätzung für Almfleisch

Ausgehend von der Almwirtschaft Österreich und der AMA Marketing

gibt es großes Bemühen Almprodukte (Milch und Fleisch) stärker zu bewerben, gezielt zu vermarkten und dadurch mehr Wertschätzung und Wertschöpfung für Almprodukte und Almbauern zu erzielen. Um sich einen Überblick über die in Österreich geschlachteten Rinder mit Alpung zu verschaffen, wurde von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein ein umfassender Datensatz der AMA-Rinderdatenbank und der ÖFK (Österreichische Fleischkontrolle) ausgewertet. Ziel der hier vorgestellten Ergebnisse war das Liefern einer Datengrundlage, die in weiterer Folge die Formulierung eines Alm-Markenfleischprogramms unterstützt.

Datenauswertung

Als Datengrundlage diente ein AMA-ÖFK-Datensatz mit rund 89.000 Rindern. Er enthielt alle Rinder (und Kälber), die 2019 oder 2020 eine Alm-

meldung hatten und bis Februar 2021 geschlachtet wurden. Vom Ausgangsdatensatz lag bei knapp 1/3 der Schlachtrinder keine Schlachtkategorie (z.B. Ochse, Kalbin, ...) und keine EUROP-Schlachtkörper-Klassifizierung vor. Das legt nahe, dass ein beträchtlicher Anteil an Almrindern über kleinere Fleischhauer und Metzgereien bzw. die Direktvermarktung vermarktet wird.

22.000 Altkühe sowie 8.000 Stiere und Kälber des Ausgangsdatensatzes wurden ebenfalls gelöscht, da die Auswertung nur für Ochsen, Kalbinnen, Jungrinder (8-12 Monate alt) und Jungkühe (maximal 48 Monate bei Schlachtung) gemacht wurde. Weiters wurden knapp 4.000 Tiere nicht berücksichtigt, die entweder weniger als 60 Tage auf der Alm waren oder bei Schlachtgewicht und Schlachtalter extrem abwichen. Die hier vorgestellten Auswertungen beziehen sich auf 23.000 Tiere >

Schlachtkategorie	Rassen/Kreuzungen (gereiht nach Häufigkeit)
Ochse, C (n=7.285)	FV, FV×CH, GRV, FV×LI, FV×WBB, BV, MUB, PI
Kalbin, E (n=9.141)	FV, BV, FV×CH, FV×LI, FV×WBB, HF, PI, GRV, MUB, FV×BA
Jungkuh, D (n=4.398)	FV, BV, HF, PI, GRV
Jungrind, Z (n=2.386)	FV×LI, FV, FV×CH, FV×WBB, FV×BA

n...Anzahl Tiere, MUB...Murbodner, PI...Pinzgauer, HF...Holstein Friesian, BA...Blonde D'Aquitaine (weitere Abkürzungen siehe Text)

Tabelle: Rassen/Kreuzungen mit mindestens 90 Tieren im Datensatz unterteilt in die vier Schlachtkategorien.

und enthalten alle Rassen und Kreuzungen mit mehr als 90 Tieren im Datensatz. Hiervon sind rund 30% Ochsen, 40% Kalbinnen, 20% Jungkühe und 10% Jungrinder (Tabelle).

FV und FV×Fleischrasse am häufigsten

Über alle vier Schlachtkategorien wurden rund 1/3 der gealpten Rinder in der Steiermark, ca. 1/4 in Tirol und jeweils ca. 1/8 in Kärnten und Salzburg gehalten. Mehr als die Hälfte der gealpten Ochsen wurde in der Steiermark gemästet. Circa die Hälfte der gealpten Ochsen, Kalbinnen und Jungkühe sind Fleckvieh (FV) (Tabelle). Bei den Almrindern ist allerdings FV×LI (Li-

mousin) mit 30% die häufigste Rasse. Weiters zählen FV-Gebrauchskreuzungen mit Charolais (CH), LI und Weiß Blauem Belgier (WBB) zu den häufigsten Rassen/Kreuzungen. Bei den Kalbinnen ist Braunvieh (BV) die zweithäufigste Rasse, wobei bei den Kalbinnen naturgemäß nicht nur Mastkalbinnen, sondern auch zahlreiche Aufzucht-kalbinnen im Datensatz dabei sind. Bei den Ochsen ist Grauvieh (GRV) die dritthäufigste Rasse.

12% bis 1 Monat nach Almbetrieb geschlachtet

Die Hälfte der Almrinder ist zwischen 90 und 120 Tagen auf der Alm, rund 1/3 der Tiere 60 bis 90 Tage, 1/5

sind länger als 120 Tage auf der Alm. Zwischen den vier Schlachtkategorien zeigen sich hier nur geringe Unterschiede. Bei mehr als 3/4 der Almrinder erfolgt die Schlachtmeldung vom Almbetrieb, beim Jungrind ist dies bei nahezu 100% der Fall.

Rund 1/4 der Almrinder stammen von einem AMA-Gütesiegelbetrieb, bei der Jungkuh sind es allerdings weniger als 10%. Im Datensatz war leider keine Information enthalten, welche Tiere über welches Markenfleischprogramm vermarktet wurden.

Über alle vier Schlachtkategorien wurden 12% der Rinder innerhalb von 1 Monat nach Almbetrieb geschlachtet, knapp 1/4 1-3 Monate und 1/5 3-5 Monate nach Almbetrieb (Abbildung). Bei den Ochsen wurden deutlich weniger Tiere, nämlich nur 5% innerhalb von 1 Monat nach Almbetrieb geschlachtet. Je 1/5 der Ochsen wurde zwischen 1-3, 3-5 bzw. 5-7 Monaten nach Almbetrieb geschlachtet.

Schlachtleistung und innere Fleischqualität

In zwei Folgeartikeln werden die Auswertungsergebnisse zur Schlachtkörperqualität (Schlachtgewichte, Fleisch- und Fettklassen, ...) und der inneren Fleischqualität (Zartheit, Saftigkeit, Fleischmarmorierung, ...) vorgestellt. Der gesamte Ergebnisbericht findet sich auf der Homepage der HBLFA Raumberg-Gumpenstein. ///

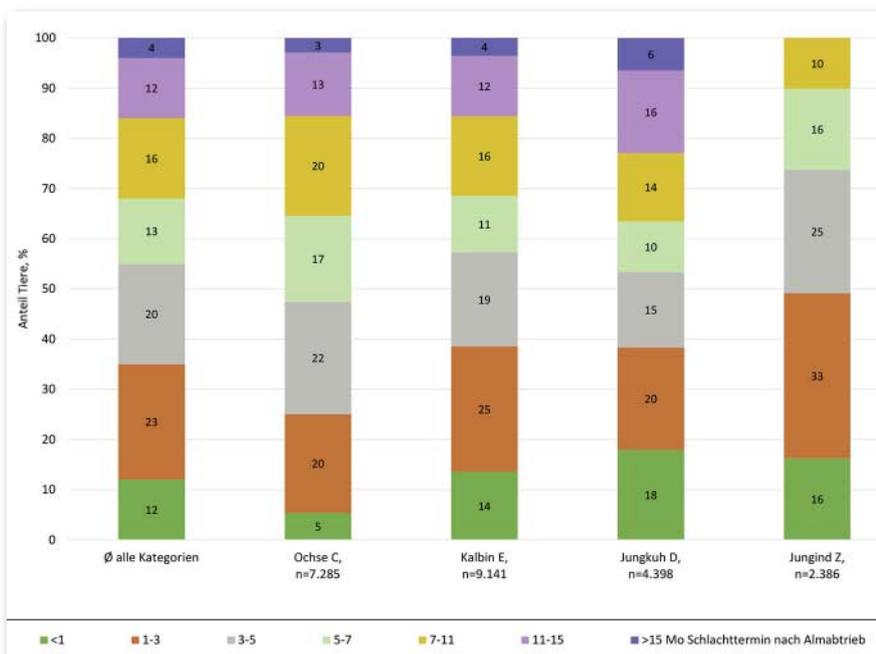


Abbildung: Schlachtzeitpunkt nach Almbetrieb von Ochse, Kalbin, Jungkuh und Jungrind (Tieranzahl (n)=23.210).

Dr. Margit Velik arbeitet am Institut für Nutztierforschung der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und leitet den Bereich Rindermast und Produktqualität.

Die Schwarzbeerstauden

Über das erste Almfutter im Frühling und das Vermeiden ihrer übermäßigen Ausbreitung

Die Schwarzbeerstauden (*Vaccinium myrtillus*) kommen in frischen Almweiden und in beweideten Wäldern vor. Sie sind ausdauernd und können große Flächen dominant einnehmen. Beim Waldgang im Frühling dienen sie als erstes Futter und ermöglichen auf den Almen einen früheren Auftrieb. Für die Waldbeweidung sind sie begehrt, auf den Almweiden sind bei übermäßiger Ausbreitung der Heidelbeere ihre Reduktion und Standortverbesserungsmaßnahmen sinnvoll.



Die Schwarzbeerstaude liefert neben den nahrhaften Beeren auch Futter für die Nutztiere.

Fotos: Machatschek

Dr. Michael Machatschek

„Die Waldweide ist die erste und die letzte Weide im Jahr“. Dieser Spruch verdeutlicht für den Wald am Berg und in der Niederung die bedeutende Nutzung der frischen und alten Blatttriebe der Schwarz- oder Heidelbeere als Weidefutter für Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen. Denn in windgeschützten Waldungen treiben bald im Frühling die Triebe der Schwarzbeere an und bilden erste zarte Blätter aus. Diese dienen neben den knapper werdenden Futtermitteln den Weidetieren als zusätzliche Nahrung. Der zweite Aufwuchs mit jungen Blättern treibt nach dem Weidegenuss oder dem Abfräsen nach und bietet weitere Male und vor allem im Herbst zusätzliche Weidegänge. Am Verbiss lässt sich die Bedeutung als Futter beweisen.

In Verbindung mit einer Stallung

Ein weiterer Spruch in den Kärntner Nockbergen lautet: „Wenn die Schwarzbeerstauden ausgetrieben haben, dann muss das Weidevieh nicht mehr hungern“. Dies bedeutet, die ersten Schwarz-

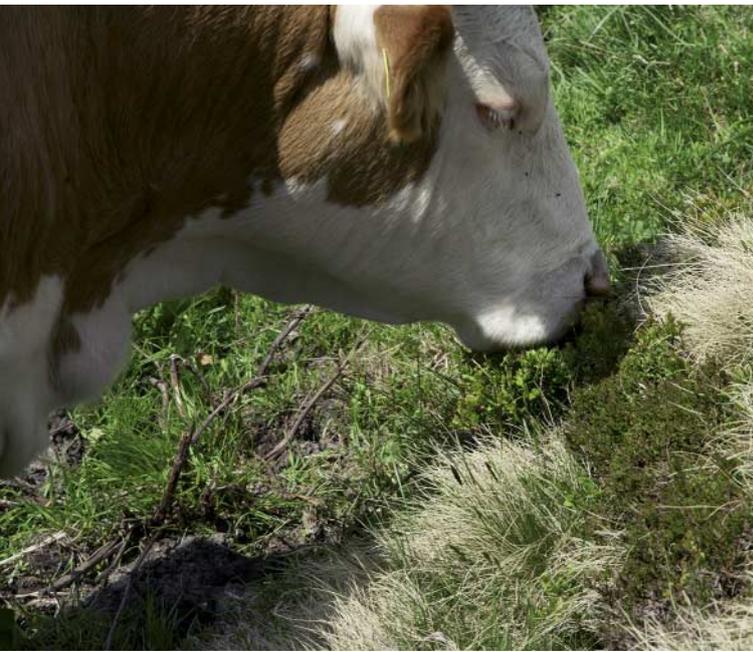
beeraufwüchse vermindern das Risiko des Futtermangels. Und trotzdem ist es ratsam, damit die Tiere im Gewicht und in der Milchleistung keinen Rückschlag erfahren, auf der Alm mindestens eine Einstallmöglichkeit mit Futterraufe vorzusehen, um unter Dach eingelagerte Futtermittel im Frühjahr ergänzend zufüttern zu können. Diese in der Landschaft verteilten und primitiven Stallungen standen in Verbindung mit der frühjährlichen „Schwarzbeerbeweidung“. Tritt ein Schlechtwetterereignis ein, so stehen zumeist die Stauden aus dem Schnee heraus und dienen als Schneefluchtfutter. Meldet sich der Winter mit stärkerem Schneefall zurück, so war immer zusätzlichen Futter z.B. im Waldstall notwendig gewesen. Früher hatte es auf den Almen nicht umsonst mehrere „Schattenställe“ gegeben, welche leider im Verlauf der Generationen dem Verfall preisgegeben wurden.

Das bessere Futter

Die Heidelbeerstaude stellt einen mittelprächtigen, aber keinen vollwer-

tigen Futterersatz dar. Innerhalb der Zwergsträucher bietet sie im Vergleich aber doch das bessere Futter und hilft Notsituationen zu überbrücken. Solange die Triebspitzen nicht verholzt und die Blätter noch nicht voll ausgebildet sind, bleiben die Grünteile mild bis säuerlich und lagern keine herben Stoffe ein. Die Staude liefert dann für einige Wochen Futter und bietet die Möglichkeit im Frühjahr z.B. die Rinder und Schafe früher aufzutreiben. Nutztiere, denen im Winter nicht zu gutes Futter verabreicht wurde, nehmen die Schwarzbeerstaude lieber an.

Mit der vollen Blattentfaltung, der dunkelgrünen Blattfärbung und dem Vertrocknen der Blütenteile lagert die Heidelbeerstaude vermehrt herbe Stoffe ein und wird vom Vieh eher verschmäht. Parallel entwickelt sich bald die kräuter- und grasreiche Weidevegetation. Doch manche Tiergattungen und Rinderschläge nehmen je nach Gegend große Mengen der Heidelbeerstauden und das Heidekraut, Rauschbeere, Far- >



Sobald im Frühling die Triebe anspitzen, werden die Stauden als Futter angenommen.

Dabei kommt es zu erweiterter Wurzelbildung und Nachbewurzelung am Triebfuß, der zusätzlich mit den abfallenden Teilen, wie z.B. Blätter, Früchte, Feintriebe und Moosbewuchs eine Überdeckung erfährt. Im vorderen Teil des sichelförmigen Zweiges wachsen ständig die Triebe zu und im hinteren, bodennahen Teil ster-

starken Zwergstrauchbeschattung und Rohhumusaufgaben kaum zum Aufwachsen anderer und vor allem gut Futtertauglicher Pflanzen. Dort verdrängen die Stauden fast vollständig das Weidefutter, werden dominant und bilden in der Folge die Voraussetzung für das Aufkommen von Gehölzen.

Ab dieser oben beschriebenen Überalterungs- oder Brachephase befinden sich die Heidelbeerstauden in einem geschwächten Zustand und solche Standorte können in sinnvoller Weise von den Zwergsträuchern befreit oder rekultiviert werden. Je länger diese Austriebe sind, desto besser sind sie durch Ausreißen oder Fräsen zu entfernen. Beim Durchfräsen soll das Staudenmaterial in einem Gang oder zwei Gängen zerhäckselt und mit dem mineralischen Anteil des Oberbodens durchmischt werden.

Ausreißen langer Heidelbeer-, Rauschbeer- oder Alpenrosenstauden

Hat man das Wuchsverhalten verstanden, so tut man sich beim Entfernen leichter und kann eine geeignete Handtechnik zum Ausreißen entwickeln. Man nimmt die langen, sichelförmigen Triebe an den vorderen Enden im Bündel und zieht sie in Richtung der Wurzel aus. Dadurch kann man die Zweige größtenteils aus dem Rohhumus aufheben und gut in die Gegenrichtung des Wuchses ziehen, ehe man sie ruckartig ausreißt. Kleine Hacken zum Abhacken der mit der Hand aufgehobenen und angezogenen Zweige können dabei verwendet werden. Durch die starke Moos- und Rohhumusaufgabe wird die Beilschneide nicht stark in Mitleidenschaft gezogen. Nach dem Entfernen der Langzweige, zieht man auch die 10 - 20 cm langen Kleintriebe aus dem Boden, entnimmt mit Eisenrechen die Rohhumusaufgabe und raut die Standorte auf. Den gewonnenen Rohhumus verwendete man früher als Einstreu zum Mistmehren.

Würde man in Wuchsrichtung, also zur Spitze der Triebe, ziehen, so benötigte man viel mehr Kraft, um die Si-

ne, Gehölzaufwüchse etc. auch noch im Herbst an.

Bergheu mit Zwergsträuchern

Vor Jahren berichtete Hermann Drießler aus Vordernöring in Eisentratzen (Land Kärnten) von ihrem wohl duftenden Almheu. Auf dem Bergmahd befanden sich neben Kräutern und Gräsern auch Schwarzbeerstauden, Heidekraut und Preiselbeere. Alle zwei Jahre wird die Hälfte davon ab der ersten Augustwoche gemäht und das feine Heu nach der Werbung vorsichtig in Tücher gegeben, zur Ladefläche des Transporters getragen und zum Heimbetrieb geliefert. Vor allem die leicht abfallenden und fermentierten Blätter der Heidelbeere galten als besonders wertvoll. In der Tenne gelagert „duftete dieses Heu wegen der Zwergsträucher wie ein Tee“, erzählte Hermann. Die Tiere - Schafe und Rinder - haben das Gesundheitsheu liebend gerne gefressen.

Wuchsverhalten der Heidel- oder Schwarzbeere

Das Wuchsverhalten der Heidel- oder Schwarzbeere verläuft folgendermaßen: In den ersten Jahren streben die Austriebe in senkrechter Richtung auf, machen kleine Buschen und erreichen in den Folgejahren eine Höhe von 15 bis 25 cm. Auch unter der Einwirkung der Schneeaufgaben werden die Triebe umgelegt und nehmen mit den Jahren zuerst eine leichte und später eine stärkere Schräg- oder Sichelwuchslage ein.

ben Verzweigungen und tertiäre Triebe ab. D.h., der Zuwachs ist auf die Endtriebe orientiert. Solch lange Zweige werden über einen Meter lang und mit den Jahren langsam mürbe, ehe ganze Nester älterer Triebe zum Absterben kommen. Zum Abgang hilft in manchen Fällen auch ein Spätfrost im Frühjahr mit. Über das Ausfrieren der Zwergsträucher durch Herbst- und Frühjahrsbewässerung habe ich bereits in der Nummer 3/2018 des „Der Alm- und Bergbauer“ berichtet.

Werden ehemals beweidete Flächen mit Heidelbeere ganz aus der Nutzung genommen und passen die Bedingungen, so bekommen die Zweige eine Länge von über einen Meter. Diese Dominanz lässt in den Lücken kaum anderen Pflanzen Raum. Solche Degradationsphasen können einige Jahrzehnte lang andauern. Die an der Basis 8 bis 10 mm starken Zweige verlieren im unteren Teil die feine Astgarnier und Blätter und sind lediglich im oberen Bereich beblättert. Das abgefallene Material bildet Streuaufgaben und trägt zur Rohhumusbildung bei, da es nur schwer verrottet. Der Moosbewuchs nimmt ebenfalls zu und verstärkt die Versauerung des Oberbodens.

Standortrekultivierung

Auf den jahrzehntelang verbrachten Almteilen überbietet die Schwarzbeere große Flächen. Auf solchen mit Heidelbeere, Alpenrose und anderen Zwergsträuchern in Dominanz auftretenden Brachephassen kommt es infolge der

Steinfreie, tiefgründige Weidebrachen mit Schwarzbeerstauden sind grundsätzlich sanierungswürdig (o.). Durch Fräsen oder Kreiselegen des Oberbodens und richtige Düngung können Weidestandorte mit Schwarzbeersträuchern saniert werden (u.).

cheläste auszureißen. Dies gelingt eben nur schwer. Das Umbinden und Ausreißen mit dem Seil der Seilwinden, z.B. von einem Mähtrac ausgehend, funktioniert nicht gut, da die spröden Stauden leicht abbrechen oder abreißen. Hingegen sind ganze Nester mit Alpenrosenstauden (*Rhododendron*) mit Seilwinden gut ausreißbar.

Sanierungswürdige Standorte

Auf sehr steinigen Standorten oder Flächen mit reinen Steinblöcken lohnt sich eine Verbesserung nicht. Hingegen sind Weiden, wo die genannten Arten auf tiefgründigen Lehm- oder Tonböden gedeihen, für meliorative Maßnahmen bestens geeignet. Solch sanierungswürdige Standorte sind nach einer Oberbodenfräsung und Startdüngung mit Phosphor und Kalk alsbald mit einem hochlagentauglichen Weidesaatgut einzusäen.

Fräst man den Oberboden mit den Zwergsträuchern derart, sodass die Rohhumusanteile mit mineralischem Boden eine Durchmischung erfahren, so entsteht ein geeignetes Saatbett. Ebenfalls können auf gut befahrbarem Gelände Kreiselegen eingesetzt werden, welche die Zwergsträucher ausreißen. Durch das Aufrauen des Oberbodens erfolgt eine Förderung der Einsaat. Zusätzlich werden durch das Ausbringen von organischem Dünger die Mobilisierung vorhandener Nährstoffe und das Anwachsen der Fläche positiv beeinflusst.

Abbrennen

Bei den Weideverbesserungsmaßnahmen in verschiedenen Regionen konnten wir durch das „geordnete Abbrennen“ folgende Erfahrungen sammeln: Wenn im Frühling der Boden noch vom Schneeschmelz- oder Regenwasser gut durchfeuchtet, die verbliebene Vegetation des Vorjahres allerdings sehr gut abgetrocknet war, diente der grasreiche Unterwuchs als Zundermaterial. In einem Gang wurden große Flächen abgebrannt.

Da Schwarzbeerstauden bereits bald im Frühjahr den Saft ziehen, fangen sie kein Feuer. Im Sommer beobachteten wir die verkohlten Stummel der Stauden zwischen der sonst durch das „kalte Feuer“ und die Aschedüngung gut aufgewachsenen Weidevegetation. Die Brandstummel trocknen über den Sommer aus. Die Brandgänge führten wir mehrere Frühjahre durch, wobei erst später vertrocknete Heidelbeertriebe mitverbrannten und die meisten Stauden abgegangen waren.

Zur Futterflächenbewertung

Bei den Diskussionen der letzten Jahre, was Weidefutter sei und was nicht, sind mehrere Fakten ignoriert worden: Ausreichend Futter muss auf den Almen vorhanden sein, wenn die Nutztierherden seit vielen Generationen die Sommer dort verbracht hatten. Heute bestimmen Experten und Behörden, was Weidefutter ist oder zu sein hat und es wird als Futter förderlich anerkannt, was in den Lehrbüchern steht. Doch unsere Weidetiere lesen keine Bücher und fragen weder Experten noch Expertinnen. Über viele Generationen und entsprechend ihres angeborenen Instinkts wissen die Tiere selber, wenn man sie auf die Almen lässt, was sie zu fressen haben. Sie wissen, welche Pflanzen und in welchem jahreszeitlichen Pflanzenzustand diese für sie als Futter taugen und welche nicht. Jungvieh, Ochsen und Muttertiere fressen mehr kargeres und Melkkühe eher feisteres Futter. Im Wald finden die Tiere junges Futter u.a. von Heidelbeere, Farn, Wacholder, viele Kleinkräuter, Brombeere, Himbeere, Holunder und Waldgräser. Selbst der Waldsauerklee wird angenommen.



Dazu haben wir Pflanzenlisten bei den Almprojekten aufgezeichnet, welche aus der unmittelbaren Beobachtung der Weidegänge stammen. Es hätte nur solider Beobachtung und kundiger Begehungen bedurft, um zu erkennen, dass auch die Schwarzbeerstauden neben vielen anderen Pflanzen eindeutig als Futter aufgenommen werden. Denn auf den Weiden findet man die abgebissenen Spitzen dieses Zwergstrauchs. Das Wild frisst auch im Wald, man nennt dies Äsung. Nur das Nutztvieh sollte im Wald das Futter in Ruhe lassen. Unsere Almen und ihre artenreichen Offenweiden sind nur durch Beweidung mit ausreichend hohen Viehzahlen und pflegliche Zusatzmaßnahmen vor dem Zuwachsen zu retten. Das ist die Wahrheit. ///

Dr. Michael Machatschek studierte u.a. an der Universität für Bodenkultur Landschaftsökologie, führte mehrere Pachtbetriebe und Almen. Er lebt als freiberuflicher Projektplaner auf einem Bauernhof im Gitschtal/Kärnten.

Landwirte als Innovatoren von Tierwohl?



Fotos: Jenewein

„Tierethik“ ist für viele etwas, das an die Uni gehört, nicht aber in den Stall. Zugleich aber sind auch Landwirte dazu aufgerufen, proaktiv über ihre Verantwortung gegenüber Tieren nachzudenken.

Dr. Christian Dürnberger

Welchen moralischen Umgang schulden wir einem Tier? Diese Frage mag akademisch klingen, sie ist es aber nicht. Sie betrifft vor allem die Nutztierhaltung jeden Tag. Wird gegenwärtig über „Tierwohl“ aus Sicht der Landwirtschaft diskutiert, landet die Debatte dabei schnell bei Fragen der Machbarkeit (Wie sollen die Mehrkosten finanziert werden?) oder des Marketings (Wie kann der oft fachfremde Verbraucher darüber informiert werden, dass in Sachen „Tierwohl“ bereits viel Positives geschieht?). Diese Fragen sind bedeutsam, sie können die wesentliche jedoch nicht ersetzen: Welchen Umgang schulden wir denn nun einem Tier?

Diese Frage ist eine ethische. Ethische Fragen bringen es mit sich, dass sie nicht in letzter Klarheit beantwortet werden können - aber dass man sich dennoch in einer gut begründeten Antwort versuchen sollte. Die „klassische“ Ethik fragte viele Jahrhunderte lang da-

nach, welchen moralischen Umgang wir unseren Mitmenschen schulden: Dürfen wir beispielsweise in bestimmten Situationen lügen? Wie sind knappe Güter gerecht zu verteilen? Oder: Ist eine Tötung immer abzulehnen oder kann sie in bestimmten Extremsituationen (etwa als Akt der Gnade oder bei einem „Tyrannenmord“) erlaubt sein? Es zeigt sich, dass bereits diese Fragen alles andere als leicht zu beantworten sind. Aber es wird noch komplizierter, denn: Warum sollten wir einen bestimmten moralischen Umgang nur Menschen schulden?

Zwei „Extreme“

Grundsätzlich lassen sich in der Tierethik zwei „Extrempositionen“ denken:

1. Man kann behaupten, dass Tiere überhaupt keinen moralischen Eigenwert besitzen, dass sie also nur als Eigentum moralisch bedeutsam sind. In

dieser Perspektive sind Tiere bloße Gegenstände: Gehört ein Tier mir, kann ich mit ihm quasi machen, was immer ich möchte. Die längste Zeit in der Menschheitsgeschichte galten Tiere mehr oder weniger als Gegenstände, mit denen man im Grunde verfahren konnte, wie man wollte. Moralische Konflikte ergaben sich allein aus etwaigen Eigentumsfragen. Bereits in der Rechtssammlung Codex Hammurapi (um 1700 vor Chr.) wurde in diesem Sinne festgehalten: Wer ein Rind gemietet hat und ihm einen Körperteil abschneidet, muss dem Eigentümer Strafe zahlen. Nicht das Leid des Tieres stand demnach im Fokus, sondern eine etwaige Wertminderung für den Besitzer.

2. Auf der anderen Seite lässt sich behaupten, dass Tiere - wegen bestimmter Fähigkeiten und Bedürfnisse - einen derart hohen moralischen Stellenwert besitzen, dass jegliche Tierhaltung im Grunde falsch ist. In dieser Perspektive wird Tieren ein personenähnlicher Status zugesprochen: Wie man keinen Mensch halten und töten darf, verbietet sich das auch bei Tieren.

Wichtig ist hierbei: Wer die eine Position ablehnt, vertritt nicht automatisch die andere. Zwischen den Positionen bleibt nämlich reichlich Raum für differenzierende Fragen: Wenn wir in Tieren mehr als bloß Gegenstände erkennen, aber doch weniger als Personen - welche ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse müssen wir moralisch berücksichtigen? Verschiedene Antworten sind denkbar. Eine (sehr plausible) lautet: „Tiere sind leidensfähige Kreaturen, daher haben wir die Pflicht, ihnen Leid zu ersparen.“ Eine andere kann lauten: „Tiere haben ein natürliches Verhaltensrepertoire. Wir sollten ihnen ermöglichen, dieses auch unter menschlicher Obhut so gut als möglich auszuleben.“

Vielfalt an Standpunkten

Derartige Forderungen nach Leidvermeidung und „tieregerechter Haltung“ müssen dabei nicht notwendigerweise mit Vegetarismus Hand in Hand gehen. An diesem Punkt eröffnet sich ein neuer Fragenhorizont: Ein Tier

Die Haltungsform von Almschweinen entspricht wohl sehr hohen ethischen Ansprüchen der Nutztierhaltung.



empfindet Schmerz, aber hat es auch Pläne? Hat es ein Bewusstsein über die eigene Zukunft? Wenn nicht, so könnte man wie folgt argumentieren: „Ich verhalte mich moralisch, indem ich einem Tier ein leidensfreies und tiergerechtes Leben ermögliche und die Schlachtung stressfrei und kurz gestalte. Wenn ein Tier in der Gegenwart aufgeht und ihm nichts an der Zukunft liegt, es keinen Lebensplan verfolgt, nehme ich ihm nichts, wenn ich es töte.“ Argumente wie dieses, das um die Subjektivität des Tiers kreisen, zeigen beispielhaft, dass zwischen den geschilderten Positionen (1) und (2) ein schier unüberblickbares Geflecht an Standpunkten möglich ist.

Ein Tierethik-Seminar hätte an dieser Stelle gerade erst einmal begonnen. Für Landwirte allerdings stellt sich bereits hier die Frage, wie sie mit alledem umgehen sollen? Meine Antwort fällt zweifach aus: Zum einen ist natürlich der Hinweis gerechtfertigt, dass bessere Standards in der Nutztierhaltung etwas kosten. Wer als Bürger mehr „Tierwohl“ fordert, sollte als Verbraucher an der Kasse des Supermarkts auch dafür bezahlen. Alles andere ist billige Empörung. Zum anderen jedoch sollte die Debatte in diesem Hinweis auf die Schwierigkeiten der Finanzierbarkeit nicht versumpfen, im Gegenteil: Landwirte sollten sich mit tierethischen Fragen - so „akademisch“ und absurd sie sich für manche auch anhören mögen - bewusst auseinandersetzen.

Luxusdebatte?

In Workshops mit Landwirten höre ich manchmal den Satz, dass die Landwirtschaft doch genug an Nahrungsmittel produzieren würde. Alles andere - beispielsweise Fragen rund um das „Tierwohl“ - sei eine bloße „Luxusdebatte“. Dem würde ich punktuell widersprechen: Richtig ist, dass die Landwirtschaft in Sachen Produktivität eine Erfolgsgeschichte hingelegt hat. Vor hundert Jahren konnte ein Landwirt in unseren Breiten gerade einmal eine Handvoll Menschen ernähren, heute sind es über hundert. Die dabei produzierten Lebensmittel sind nicht nur ausreichend, sondern auch sicher und leistungsfähig.

Es ist aber davor zu warnen, dass diese Erfolgsgeschichte gegen neue Ideen und Weiterentwicklungen immunisiert. Gesellschaften verändern sich - und damit verändern sich auch Berufsfelder. Natürlich braucht es einen gewissen Wohlstand, um Debatten wie jene rund um das „Tierwohl“ zu führen. In diesem Sinne kann es eine „Luxusdebatte“ genannt werden, nicht aber im Sinne von „luxuriös“ als „verschwendend“ oder „sinnlos“, vielmehr gilt: Wir sollten froh darüber sein, dass wir einen Standard erreicht haben, der es uns erlaubt, diese Fragen zu verhandeln.

Proaktiv statt reaktiv

Die Landwirtschaft ist bei alledem gut damit beraten, die tierethische Debatte nicht bloß anderen zu überlassen. Dann nämlich wird der Eindruck verstärkt, der gegenwärtig ohnehin vorherrscht: Als würden die Forderungen nach mehr „Tierwohl“ stets nur „von außen“ an die Landwirtschaft herangetragen werden; als würden die Landwirte selbst keinerlei Interesse daran haben, dass es ihren Tieren morgen (noch) besser geht als heute. Dabei wäre gerade das Gegenteil wünschenswert: Dass Landwirte selbst die Debatte voranbringen und als Innovatoren von „Tierwohl“ wahrgenommen werden, als jene Berufsgruppe, die nicht nur die unmittelbare Verantwortung und Expertise in diesen Fragen hat, sondern auch Ideen generiert und wichtige Aspekte anspricht. Proaktiv statt reaktiv.

Kompetenzprofil

Andere Berufsgruppen sprechen in diesem Zusammenhang gerne vom „modernen Kompetenzprofil“. Zum „modernen Kompetenzprofil“ eines Veterinärmediziners gehört beispielsweise nicht nur die medizinische Expertise, sondern auch eine ethische Reflexionsfähigkeit, die es erlaubt, die eigene Professionsverantwortung im Umgang mit Tier, Tierbesitzer und Gesellschaft näher zu bestimm-

men. Nun kann gefragt werden, ob solch eine ethische Reflexionsfähigkeit nicht auch Teil des Kompetenzprofils eines (jungen) Landwirts sein sollte. Es ist im Besonderen die junge Generation in der Landwirtschaft, die vor bedeutsamen Herausforderungen steht. Sie sucht nicht nur nach wirtschaftlich tragfähigen Modellen für die nächsten Jahrzehnte und muss dabei einen Umgang mit den Schwierigkeiten etwaiger innerfamiliärer Generationenkonflikte finden; sie sieht sich darüber hinaus mehr noch als die Eltern- oder Großelterngeneration einer weitgreifenden Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gegenübergestellt.

„Ethik“ könnte hierbei - wenn auch nicht verpflichtend - so doch ein substantielles Zusatzangebot in der Ausbildung beisteuern: Wenn nicht nur über Landwirtschaft geredet werden soll, sondern wenn sich (junge) Landwirte selbst verstärkt in der gesellschaftlichen Debatte zu Wort melden wollen, so ist eine stärkere Förderung der so genannten „außerfachlichen Bildung“ im landwirtschaftlichen Bereich im Besonderen mit Fokus auf junge Landwirtinnen und Landwirte durchaus wünschenswert. Ethische Selbstreflexion könnte hierbei eine mitentscheidende Rolle spielen. ///

Christian Dürnberger ist Doktor der Philosophie und Magister der Kommunikationswissenschaften. Gegenwärtig arbeitet er als Philosoph am Messerli Forschungsinstitut/Abteilung Ethik der Mensch-Tier-Beziehung an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, Medizinischen Universität Wien und Universität Wien sowie am Campus Francisco Josephinum Wieselburg.

Biobetriebe und Flächen in Österreich 2021

DI Otto Hofer

Mit Stand 2021 gibt es in Österreich 23.961 Biobetriebe, das sind um 477 Betriebe bzw. rund 2% weniger als 2020. Dies entspricht einem Anteil von 21,9% an allen INVEKOS-Betrieben. Nach Bundesländern gegliedert gab es mit Ausnahme vom Burgenland in allen Bundesländern im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang der Biobetriebe, den höchsten davon in der Steiermark mit fast 4%. Den höchsten Anteil an Biobetrieben im Vergleich zur Gesamtzahl aller INVEKOS-Betriebe weist Salzburg mit 49% auf, gefolgt vom Burgenland mit 26%, Wien mit 23% und Niederösterreich mit 22%.

2021 wurde in Österreich fast 27% der landwirtschaftlich genutzten Fläche biologisch bewirtschaftet, in Summe sind das rund 679.000 ha, um rund 1.400 ha bzw. 0,2% weniger als 2020. Der Rückgang der Bioflächen war - trotz der Abnahme der Biobetriebe um

2% - vergleichsweise geringer. Er entfiel zum überwiegenden Teil auf das extensive Grünland und die Almfutterflächen. Dagegen haben die Bio-Ackerfläche (+1.559 ha) und das intensive Bio-Grünland (+516 ha) leicht zugelegt. Die Weingärten (-121 ha) als auch die Obstanlagen (-219 ha) verzeichneten hingegen leichte Rückgänge im Vergleich zu 2020. Rund ein Drittel des Dauergrünlandes und knapp mehr als ein Fünftel der Ackerfläche werden von Biobetrieben bewirtschaftet. Die Verteilung der Bioackerflächen nach Größenklassen zeigt, dass rund 59% der Bio-Ackerfläche von Biobetrieben mit mehr als 50 ha Ackerland bewirtschaftet wird.

Der Anteil der biologisch gehaltenen Tiere nach den verschiedenen Nutztierarten weist große Unterschiede auf. Bei den Ziegen und Enten liegt der Bioanteil mit 53% bzw. 48% bei rund der Hälfte

der Gesamtzahl der gehaltenen Nutztiere. Während beim Durchschnitt aller Rinder der Bioanteil bei 23% liegt, stehen mehr als 42% der Mutterkühe auf Biobetrieben, aber nur 22% der Milchkühe. Bei den Schafen liegt der Bioanteil bei 29%. Ein Viertel der Masthühner in Österreich wird auf Biobetrieben gemästet, bei den Gänsen sind es 29%. Generell ist der Bioanteil bei Geflügel in den letzten Jahren stark gestiegen. Ein Vergleich der Tierkategorien zeigt große Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern. Während z.B. in Salzburg mehr als die Hälfte aller Milchkühe auf Biobetrieben stehen, sind es im Burgenland nur rund 7%. //

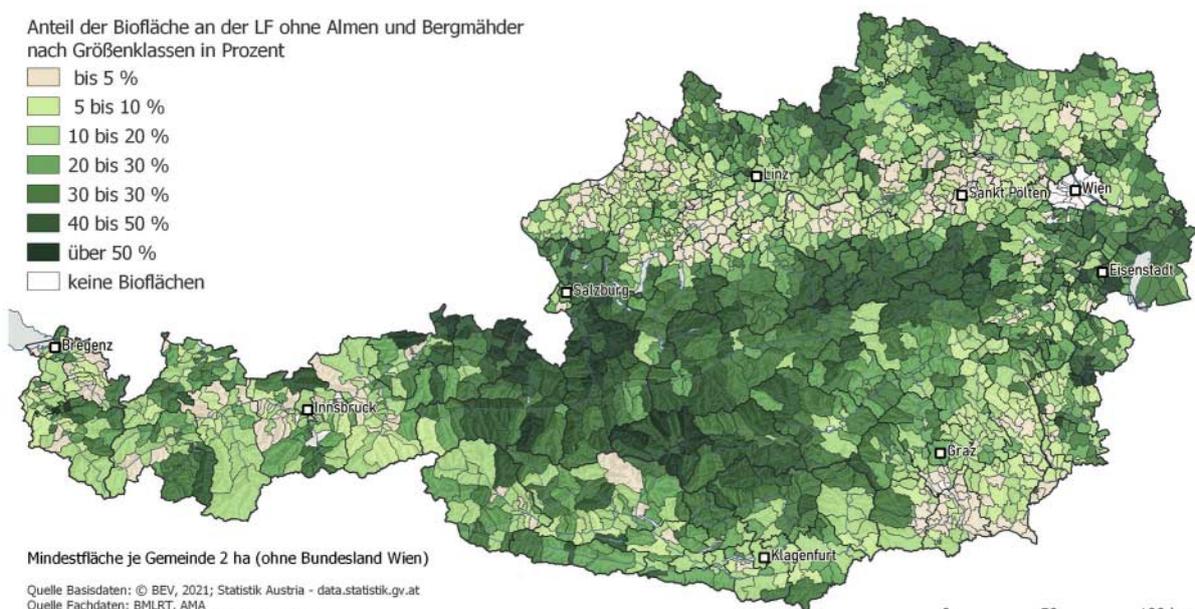
DI Otto Hofer ist stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Agrarpolitik, Datenmanagement und Weiterbildung im BMLRT.

Bioflächen nach Gemeinden in Österreich 2021

567.211 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche ohne Almen und Bergmähder ausgewertet nach Lage der Flächen

Anteil der Biofläche an der LF ohne Almen und Bergmähder nach Größenklassen in Prozent

- bis 5 %
- 5 bis 10 %
- 10 bis 20 %
- 20 bis 30 %
- 30 bis 40 %
- 40 bis 50 %
- über 50 %
- keine Bioflächen



Mindestfläche je Gemeinde 2 ha (ohne Bundesland Wien)

Quelle Basisdaten: © BEV, 2021; Statistik Austria - data.statistik.gov.at
 Quelle Fachdaten: BMLRT, AMA
 Layout & Design der Basiskarte: LFRZ GmbH, 2022
 Datenauswertung & Design der Fachdaten: BMLRT, 2022

Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus



Foto: Bohner

Zeigerpflanzen können zur Optimierung der Almbewirtschaftung beitragen.

Zeigerpflanzen auf der Alm

Dr. Andreas Bohner

Warum sollen sich Bäuerinnen und Bauern mit Zeigerpflanzen auf der Alm beschäftigen? Viele Gründe sprechen dafür: Zeigerpflanzen sind Bioindikatoren, mit deren Hilfe

- limitierende Umweltfaktoren für wertvolle Almpflanzen (z.B. niedriger Boden-pH-Wert, Wasserüberschuss oder Nährstoffmangel im Boden) und kleinräumige Standortunterschiede erkannt,
- die Bodenqualität, der aktuelle Zustand des Bodens (z.B. Verdichtungsgrad im Oberboden) und die Veränderung der Bodeneigenschaften kostenlos, rasch und flächenhaft festgestellt,
- negative Standortveränderungen und Bewirtschaftungsfehler frühzeitig erkannt,
- die Dringlichkeit und Notwendigkeit von Bewirtschaftungsänderungen und/oder Bewirtschaftungsmaßnahmen im Hinblick auf die Verbesserung des Pflanzenbestandes abgeleitet,
- der Erfolg von Bewirtschaftungsänderungen und -maßnahmen kontrolliert und

- standortspezifische Intensivierungsgrenzen festgestellt werden können.

Jährliche Kontrolle

Der Pflanzenbestand auf einer Almfläche sollte idealerweise einmal pro Jahr hinsichtlich Artenzusammensetzung, Wüchsigkeit und Grasnarbendichte (Vegetationslücken) kontrolliert werden. Bei der Beurteilung des Pflanzenbestandes sollten folgende Fragen beantwortet werden:

- Kommen Zeigerpflanzen auf der Almfläche vor?
- Wie hoch ist ihre Individuenzahl bzw. der Deckungsgrad?
- Was sind die Ursachen für Vorkommen oder Fehlen, Zu- oder Abnahme, Verschwinden oder Neuauftreten von Zeigerpflanzen im Pflanzenbestand?

Wenn die Fragen richtig beantwortet werden, können ertragsbegrenzende Faktoren für das Pflanzenwachstum, positive oder negative Standortveränderungen, Ursache von Problemen (schlechte Erträge, Ausbreitung unerwünschter Arten) und Bewirtschaftungsfehler frühzeitig erkannt und die richtigen Maßnahmen zur Pflanzenbe-

standsverbesserung gesetzt werden. Allerdings sind Rückschlüsse auf Standort und Bewirtschaftung nur bei starkem Auftreten einer Zeigerart (z.B. Alpen-Ampfer) oder beim Vorkommen mehrerer Arten mit gleichem Zeigerwert (zahlreiche Nährstoffzeiger) möglich. Aus der Anwesenheit einer einzigen Zeigerart mit geringer Individuenzahl oder geringem Deckungsgrad kann keine Aussage über Standort oder Bewirtschaftung gemacht werden.

Große praktische Bedeutung

Zeigerpflanzen haben somit eine große praktische Bedeutung für die Almbewirtschaftung. Botanische Spezialkenntnisse sind nicht erforderlich. In dieser und den folgenden Ausgaben der Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ werden in einer neuen Serie die wichtigsten Zeigerpflanzen für Almflächen abgebildet und näher beschrieben. ///

Dr. Andreas Bohner ist wissenschaftlicher Leiter der Abteilung Umweltökologie an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Nährstoffzeiger

Dr. Andreas Bohner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Berg-Hahnenfuß (*Ranunculus montanus*)



Foto: Bohner

Blütenstand vom Berg-Hahnenfuß (*Ranunculus montanus*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Hahnenfußgewächs; ausdauernd; mit kurzem Wurzelstock; 5-30 cm hoch; einzeln oder in kleinen Gruppen wachsend; Stängel aufrecht, rund, nicht gefurcht und nicht hohl, kahl oder leicht behaart, mit 1-2 sitzenden, tiefgeteilten Stängelblättern; Stängelblatt-Abschnitte weniger als 7mal so lang wie breit, in oder knapp oberhalb der Mitte am breitesten; grundständige Blätter langgestielt, drei- bis fünfspaltig, glänzend, kahl oder schwach behaart; 1-3 Blüten pro Stängel; Blüten mit 5 gelben Kronblättern; Kelchblätter und Blütenboden behaart; blüht im Frühling und Frühsommer

Standortansprüche, Verbreitungsschwerpunkt und Reproduktion

Auf Almen häufig und weit verbreitet bis 2800 m Seehöhe; wächst bevorzugt auf frischen bis feuchten, nährstoffreichen, oft karbonathaltigen, schwach sauren bis mäßig sauren Böden; toleriert mäßige Beschattung; vermehrt sich über Samen und vegetativ durch Rhizom

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Bergfettwiesen und Bergfettweiden, auch in Kalk-Flachmooren und Schneetälchen

Zeigerwert

Zeigt nährstoffreichen Boden an; kennzeichnet gute Almstandorte

Beeinflussung

Wird durch Düngung gefördert

Futterwert

Schwach giftig; wird von Rindern meist gemieden, von Schafen durchaus gefressen

Verwechslungsmöglichkeit

Kärntner Berg-Hahnenfuß (*Ranunculus carinthiacus*): Stängelblatt-Abschnitte 7-15mal so lang wie breit; kommt in den Bundesländern Kärnten, Steiermark und Niederösterreich vor; wächst auf nährstoffarmen, karbonathaltigen Böden in Kalk-Magerrasen.



Grundständiges Blatt vom Berg-Hahnenfuß (*Ranunculus montanus*).



Stängelblatt-Abschnitte vom Berg-Hahnenfuß (*Ranunculus montanus*).

Alpen-Krokus (*Crocus albiflorus*)



Fotos: Bohner A.

Blüte vom Alpen-Krokus (*Crocus albiflorus*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Schwertliliengewächs; ausdauernd; mit Sprossknolle (Geophyt); 4-15 cm hoch; einzeln oder in kleinen Gruppen wachsend; Stängel fehlend; Blätter 10-20 cm lang, etwa 3 mm breit, am Rand umgerollt, mit weißem Mittelnerv; Blüte erscheint vor den Blättern; Blüten weiß, violett oder weiß mit violetten Streifen; Griffel kürzer als die drei Staubblätter

Standortansprüche, Verbreitungsschwerpunkt und Reproduktion

Auf Almen häufig und weit verbreitet bis 2700 m Seehöhe; regional gefährdet; wächst bevorzugt auf frischen bis mäßig feuchten, nährstoffreichen, schwach sauren bis mäßig sauren Böden; benötigt ausreichend Bodenfeuchte (Schneeschnelzwasser) im Frühling; Lichtpflanze; vermehrt sich über Samen und vegetativ durch Bildung einer Sprossknolle; Samenausbreitung durch die Klauen des Almviehs und durch Ameisen; die Knollen werden durch Maulwürfe verbreitet

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Bergfettwiesen und Bergfettweiden

Zeigerwert

Zeigt nährstoffreichen, im Frühling gut mit Wasser versorgten Boden an; kennzeichnet gute Almstandorte

Beeinflussung

Wird durch Düngung gefördert; erträgt keine hohe Trittbelastung während der Blütezeit

Futterwert

Schwach giftig; allerdings sind die Blätter bei der Mahd bereits eingezogen

Besonderheit

Die Pflanze blüht unmittelbar nach der Schneeschmelze (Frühjahrsblüher); kommt in Bergfettwiesen oft massenhaft vor (Krokuswiese im Frühling)

Wissenswertes

Die Pflanze bildet jedes Jahr eine neue Sprossknolle, die der alten aufsitzt. Durch Zugwurzeln wird die Knolle in die Tiefe gezogen, damit sie nicht allmählich aus dem Boden herauswächst. Die Knolle ist ein bedeutender Nährstoff- und Energiespeicher. Dadurch kann der Krokus im Frühling rasch austreiben und das zeitlich begrenzte bessere Lichtangebot nahe der Bodenoberfläche zur Assimilation und zur Stoffspeicherung in der Sprossknolle nutzen bevor die Gräser schossen. Durch frühes Blühen vermeidet der Krokus die Lichtkonkurrenz in Pflanzenbeständen.

Der Krokus kann sich selbst ausbreiten (Selbstaussäer). Die reife braune Fruchtkapsel enthält bis zu 20 Samen. Der Fruchtsiel mit der Fruchtkapsel neigt sich während der Fruchtreife zu Boden, um die Samen zu entlassen. Die reife Fruchtkapsel ist auch Indikator für den Mahdzeitpunkt von Bergwiesen.

Der Krokus ist eine Wetterpflanze. Generell werden bei Frühjahrsblüchern das Öffnen und Schließen der Blüten von Temperatur und Sonnenschein kontrolliert. Bei sonnigem Wetter öffnet der Krokus seine Blüte. Die Öffnungszeit der Blüte stimmt weitgehend mit der Hauptaktivitätszeit seiner Bestäuber (Falter und langrüsselige Hummeln) überein. Dadurch erfolgt eine Insektenbestäubung. Die blütenbesuchenden Insekten werden mit Nektar belohnt. Bei Kälte und bewölktem Wetter wird die Blüte geschlossen. Dann findet mangels Bestäuber eine Selbstbestäubung statt. Dabei fallen Pollen von den Staubblättern direkt auf die Narbe des Fruchtknotens. Wenn die Krokus-Blüten sich am Vormittag trotz Sonnenscheins nicht öffnen, ist dies ein Hinweis, dass ein kalter Tag bevorsteht. Sind die Krokus-Blüten klein, war der Frühling kalt und häufig bewölkt.



Blätter vom Alpen-Krokus (*Crocus albiflorus*).

49. Viehwirtschaftliche Fachtagung 2022



Foto: J. Jenevicius

Am 6. und 7. April 2022 fand an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein die 49. Viehwirtschaftliche Fachtagung des Instituts für Nutztierforschung zum ersten Mal als Hybrid-Veranstaltung statt. Rund 50 Gäste konnten vor Ort im Grimmingsaal begrüßt werden und ca. 100 Teilnehmer aus dem deutschsprachigen Raum nahmen online teil. In 16 Vorträgen wurde ein breiter Blick auf aktuelle Themen der Viehwirtschaft und neueste Forschungsergebnisse geworfen.

Der erste Vortragsblock befasste sich mit der standortgerechten Landwirtschaft sowie gesellschaftlichen und marktwirtschaftlichen Tendenzen. Den Auftakt machte Dr. Thomas Guggenberger, Leiter des Instituts für Nutztierforschung. Er führte anschaulich aus, warum eine Neupositionierung der konventionellen Milchwirtschaft in Richtung standortgerechte Landwirtschaft sinnvoll wäre. Dr. Elfriede Ofter-Schröck, ebenfalls HBLFA Raumberg-Gumpenstein, stellte die drei Teilbereiche des FarmLife-Welfare-Index sowie erste Ergebnisse aus dem praktischen Einsatz auf Milchviehbetrieben vor. Professor Dr. Wilhelm Windisch von der TU München widmete sich der Thematik, warum Klimaneutralität und Wiederkäuer kein Widerspruch sind. DI Edina Scherzer und ihr Vater Reinhard Scherzer gingen in ihrem Vortrag auf wichtige Parameter einer standortangepassten Landwirtschaft auf ihrem Milchviehbetrieb ein. Zum Abschluss stellte Hannes Royer vom Verein „Land schafft Leben“ seine Sicht hinsichtlich Lebensmittelproduktion, Ernährung, Gesellschaft und standortgerechter Landwirtschaft dar.

Der zweite Vortragsblock behandelte aktuelle Informationen aus der Milchleistungsprüfung. DI Gerhard Lindner von der LK Salzburg referierte über die Datenvernetzung bei der Nutzung von

Melkroboter- und Tankmilchdaten und ihre Vorteile. DI Lisa Rienesl, Institut für Nutztierwissenschaften der BOKU Wien, stellte Ergebnisse aus ihrer Doktorarbeit zur Nutzung des MIR-Spektrums der Milch für Gesundheitsmanagement und Zucht vor.

Der letzte Block des ersten Tages widmete sich alternativen Grundfuttermitteln mit Potenzial für die Zukunft. Dr. Elisabeth Gerster, LAZBW Aulendorf, stellte einen Versuch zum Anbau und zur Eignung von Mais-Stangenbohnen-Silage in der Milchviehfütterung vor. Dr. Georg Terler, Hauptorganisator der Viehwirtschaftlichen Fachtagung, und Dr. Quendrim Zebeli von der Vedmeduni Wien stellten Ergebnisse aus einem gemeinsamen Forschungsprojekt zum Einsatz von Zuckerheu in der Kälberfütterung anstatt von Kälber-TMR und den Einfluss auf Futteraufnahme, Zunahmen und Verdauung vor.

Der erste Block des zweiten Vortragsblockes drehte sich um die Aktualisierung der Grundfutterbewertung und um die Umsetzung in der Praxis. DI Gerald Stögmüller, LK Niederösterreich und Leiter des Futtermittellabors Rosenau, Univ. Doz. Dr. Leonhard Gruber, ehemaliger Leiter des Instituts für Nutztierforschung, und DI Stefanie Gappmaier, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, stellten das gemeinsame Forschungsprojekt,

die Versuchsergebnisse und die gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich der Verdaulichkeit und Energiebewertung sowie der Proteinbewertung vor.

Im letzten Vortragsblock ging es um alternative Formen der Rindermast. Der Vortrag von Ing. Wolfgang Stromberger, LK Kärnten, widmete sich dem Potenzial der intensiven Ochsenmast mit Maissilage und Kraftfutter und stellte die Erfahrungen eines Praxisbetriebes vor. Dr. Margit Velik, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, sprach über Schlachtleistungsmerkmale von österreichischen Almrindern. Ing. Roland Kitzer, ebenfalls HBLFA, stellte einen Feldversuch zur stressfreien Schlachtung von Rindern vor.

Hybrid-Veranstaltungen bedeuten einen organisatorischen Mehraufwand, ermöglichen aber auch einem breiten Publikum die Teilnahme. Die rege Diskussionsbeteiligung der Online-Teilnehmer sowie vor Ort - auch im Rahmen von zwei Podiumsdiskussionen - zeugen vom großen Interesse an den vorgetragenen Themen und dem Wert der Viehwirtschaftlichen Fachtagung als Weiterbildungsmöglichkeit. ///

Die vollständigen Manuskripte und Vorträge stehen kostenlos unter folgendem Link zur Verfügung:
www.raumberg-gumpenstein.at

Strukturwandel in der Salzburger Milchwirtschaft

Dem „Jahresbericht 2021“ des Landeskontrollverbands Salzburg ist zu entnehmen, dass sich seit dem EU-Beitritt Österreichs 1995 ein erheblicher Strukturwandel in der Milchwirtschaft vollzog. In diesem Jahr waren an die Milchleistungsprüfung noch 2.675 Betriebe mit 31.053 Kühen angeschlossen, 2021 waren es nur mehr 1.989 mit 40.577 Stück. Die durchschnittliche Herdengröße hat sich von 12 Kühen auf 20 Kühe erhöht. Insgesamt hat sich aber die Zahl der Milchkühe in den vergangenen 25 Jahren in Salzburg von etwa 70.000 Stück auf 57.500 vermindert.

Im Bundesland Salzburg waren 2021 zehn Rinderrassen von der Milchleistungskontrolle erfasst, davon das Fleckvieh mit 23.127 Abschlüssen, und die Pustertaler Sprintzen mit nur zwei. Die höchste Milchleistung je Kuh und Jahr wurde bei den Holstein-Friesian mit 8.326 kg ermittelt, beim Fleckvieh waren es 7.126 kg und für die traditionsreichen Pinzgauer 5.965 kg. In Österreich waren 2021 18.435 Betriebe mit 435.526 Kühen von der Leistungsprüfung erfasst, das ent-



Foto: Jannewent

Die Milchwirtschaft unterliegt einem starken Strukturwandel.

sprach 7.817 kg Milch je Kuh und Jahr. Im Jahre 2022 werden für die Mitglieder die Beiträge zum Kontrollverband auf Grund steigender Kosten um rund 5% erhöht.

Gerhard Poschacher

Hochhubergut aus Aschach an der Steyr ist innovativster Urlaubsbauernhof Österreichs



Foto: UaB/Daniel Gollner

Monika Pinter/BMLRT, Elisabeth und Christoph Postlmayer (1. Preis, Hochhubergut), Hans Embacher (GF Cluster UaB Ö), Johann Hörtnagl (Obm. Cluster UaB Ö) (v.l.).

Urlaub am Bauernhof (UaB) Österreich schrieb 2021 erstmals den Innovationswettbewerb „Nachhaltigkeit und Biodiversität“ aus. Den Bundessieg holte sich der Urlaubsbauernhof „Hochhubergut“ in Aschach an der Steyr. Für die besten drei Siegerprojekte gab es insges-

samt 5.000 Euro als Preisgeld. Österreichweit nahmen 21 bäuerliche Vermieterinnen und Vermieter am Wettbewerb teil. Alle Projekte wurden durch ein Experten-Gremium bewertet, das die Kriterien Nachhaltigkeit, Neuigkeit, Konzeptverwirklichung, Mehrwert und Modellcharakter für die Punktevergabe anlegte.

Vor 25 Jahren wurde von den Eltern der Postlmayers ein völliger neuer Weg eingeschlagen, der sich gelohnt hat: Der einst klassische Milchviehbetrieb wurde auf einen Bio-Ackerbaubetrieb umgestellt. Auf den Feldern werden Weizen, Getreide, Mais und Ackerbohnen kultiviert. Die restlichen Grünflächen dienen der Heuernte. Die Felder werden zudem nach einer alten Methode, der Dammkultur, bestellt. Als zweites Standbein kam 2012 der Betriebszweig Urlaub am Bauernhof dazu. Somit konnte der Hof wieder im Vollerwerb geführt werden. Neben der Biolandwirtschaft wird auf selbst erzeugte Energie gesetzt.

Broschüre: Saisonküche - Saisonal kochen mit Heumilch-Produkten



Ein Kilogramm Spargel erzeugt etwa 60 g CO₂, wenn er in unseren Breiten Saison hat, es handelt sich aber um eine Menge von 17.000 g CO₂ pro Kilogramm, wenn er im Winter eingeflogen wird. Dieses Beispiel verdeutlicht, wie wichtig es ist, auf die Saisonalität von Produkten zu achten. Abgesehen davon schmeckt Obst oder Gemüse genau dann am besten, wenn es zur richtigen Zeit ganz in der Nähe geerntet werden konnte.

Die Broschüre „Saisonküche - Saisonal kochen mit Heumilchprodukten“ kann unter www.heumilch.com kostenlos bestellt werden. Sie steht dort auch als pdf zum Download zur Verfügung.

ÖKL-Merkblatt 96: Ersatzstromversorgung in der Landwirtschaft



Beim Ausfall der öffentlichen Stromversorgung entstehen insbesondere in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung Not-situationen, die zu enormen wirtschaftlichen Schäden führen können. Mit einer Ersatzstromversorgung kann diese Situation entschärft werden.

Farbig, 24 Seiten, Tabellen, € 10,-; Bestellungen im ÖKL: 01/505 18 91, office@oekl.at und im Webshop.



Foto: J. Hrenwein

Bericht hebt die Bedeutung der Bioenergie hervor

Ergebnis: Nachhaltige Waldwirtschaft samt Bioenergie ist essenziell für 1,5°C

Die Bioenergie-Nutzung aus bewirtschafteten Wäldern spielt eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung des Klimawandels und für das Erreichen der Klimaziele bis 2050. Eine nachhaltige Bewirtschaftung führt zu höheren Waldkohlenstoffsenken als eine Außernutzungstellung, weil der Holzzuwachs höher ist und die Kohlenstoffsenkfunktion

langfristig sowie kontinuierlich gewährleistet wird. Ferner führt die Bewirtschaftung zu besseren Holzqualitäten und vitaleren Beständen mit den positiven Nebeneffekten der Erhaltung und Verbesserung der Kohlenstoffsenkfunktion bei gleichzeitiger Substitution fossiler Energieträger sowie dem Ersatz energieintensiver Baumaterialien wie Stahl und Zement.

Das sind die zentralen Aussagen im kürzlich vorgestellten IPCC-Bericht zum Thema Forstwirtschaft und Bioenergie. Dieser Bericht ist das weltweit bedeutendste und wissenschaftlich anerkannte Dokument zum Thema Klimawandel. „Jetzt haben wir es erneut schwarz auf weiß – von der obersten Instanz in Sachen Klimaschutz: Der nachhaltig bewirtschaftete Wald in Verbindung mit der Nutzung von Holzprodukten und moderner Bioenergie ist essenziell für die Erreichung der Klimaziele. Die Europäische Kommission muss diese Tatsache endlich akzeptieren und im Gesetzgebungsprozess des ‚Fit for 55‘-Pakets beziehungsweise im REPowerEU-Programm umsetzen“, fordert Franz Titschenbacher, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes. „Mit der großflächigen Außernutzungstellung von Waldflächen, der Diskriminierung von Energieholz und einer Renaissance von Atomkraft sowie Fracking-Gas werden wir weder die Abhängigkeit von Energieimporten reduzieren noch das 1,5-Grad-Ziel erreichen.“

Österreichischer Biomasse-Verband

Positive Zukunftsaussichten für die Bio-Landwirtschaft in Tirol

Bio-Verband blickt trotz Herausforderungen positiv in die Zukunft



Im Rahmen des Eröffnungstages der 3. Tiroler Biobauerntage analysierten BIO AUSTRIA Obfrau Gertraud Grabmann, der Präsident der Landwirtschaftskammer Tirol und Nationalratsabgeordneter Josef Hechenberger, der bekannte Chocolatier und Bio-Landwirt Josef Zotter sowie Maria Geitzenauer, Bio Garantie Gruppe,

im Rahmen einer Online-Podiumsdiskussion Perspektiven für die Bio-Landwirtschaft in Tirol. Globale Entwicklungen wie Klimawandel, Biodiversitätsverlust und die Corona-Pandemie, die Neugestaltung der Fördermaßnahmen des Österreichischen Programms für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) sowie verschärfte Bewirtschaftungsauflagen durch die EU und der daraus resultierende Druck auf die heimische Bio-Landwirtschaft waren zentrale Themen der Veranstaltung.

„Bio ist die Speerspitze der Landwirtschaft“, stellte der Präsident der Landwirtschaftskammer Tirol Josef Hechenberger gleich zu Beginn fest und bekundete damit seine Unterstützung für die heimische Bio-Landwirtschaft. Allgemeines Ziel sei laut Hechenberger, der sich weitere Bio-Betriebe im Berggebiet wünscht, „mehr Bio-Lebensmittel in den Einkaufskorb der Konsumenten aber vor allem in die Gastronomie und in den Tourismus zu bringen“. Trotz der aktuellen Herausforderungen blickten alle Teilnehmer der Podiumsdiskussion wenn auch unterschiedlich ausgeprägt der Zukunft der Bio-Landwirtschaft positiv entgegen.

„Innovation aus Österreich in die Welt“

Innovation aus Österreich in die Welt lautet der Titel der Frühlingausgabe der Zeitschrift Land & Raum! In acht Beiträgen werden Projekte und Menschen vorgestellt, die gute Ideen, Initiativen sowie Forschungsergebnisse über die Grenzen unseres Landes hinaus verbreiten und wertvolle Impulse geben! Sie erfahren die Entstehungsgeschichte der Projekte, den Stand der Dinge und den Ausblick in die Zukunft.

Zum Beispiel geht es um österreichisches Know How für die Mongolei, v.a. um für die Stadt Ulaanbaatar die Versorgung mit Milch anzukurbeln. Oder um die langjährige österreichisch-chinesische Zusammenarbeit im Bereich der Waldbau-Wissenschaften.

8 Beiträge auf 28 Seiten, A4, farbig, Preis: € 5,-; Zu bestellen im ÖKL unter 01/5051891, office@oekl.at und im Webshop.



Forstwirtschaft mit durchwachsender Bilanz

Foto: Jenewein I.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Österreich ist nicht nur wasser-, sondern auch waldreich. Fast die Hälfte des Staatsgebiets (48%) ist Wald. Steiermark liegt mit 62% an der Spitze, gefolgt von Kärnten (61%) und Salzburg mit 53%. In den letzten Jahren vergrößerte sich die Waldfläche jährlich um durchschnittlich 3.400 Hektar. Rund 4 Millionen Hektar sind in Österreich bewaldet, die wichtigste Baumart ist die Fichte mit einem Anteil von fast 58%. Die Buchenbestände haben mit einer Fläche von 342.000 Hektar (12%) ebenfalls große Bedeutung für die Forst- und Sägewirtschaft. Die Weißkiefer wurde zum „Baum des Jahres 2022“ bestimmt und ist von der Ebene bis in die Alpenregionen in 2000 Meter Seehöhe zu finden.

Die Land&Forst Betriebe als freiwillige Interessensvertretung der Landbewirtschaftler zogen Bilanz über das Jahr 2021 in einer Zeit, in der schon im März wegen der ungewöhnlichen Trockenheit größere Waldbrände, unter anderem in Niederösterreich, zu bekämpfen waren. Präsident Felix Montecuccoli zog eine forstwirtschaftliche Bilanz zwischen Hoch und Tief mit „ermunternden Marktsignalen, aber fraglichen politischen Rahmenbedingungen.“ Das Jahr 2021 verlief normal, die Erholung der Preise, die steigende Nachfrage nach Holz und die deutliche Reduktion von Schadholz ließen die heimischen Waldbesitzer aufatmen. Im Vorjahr betrug die gesamte Holzerte 17,8 Millionen Festmeter, um 1 Million Festmeter mehr als 2020. Keine größeren Sturmereignisse und ein günstiger Witterungsverlauf verringerten den Schadholzanteil auf 3,4 Millionen Festmeter, das waren 19% des Gesamteinschlags. Im abgelaufenen Jahr wurden rund 11,1 Millionen Festmeter Rundholz (-12%) gegenüber 2020 importiert, hauptsächlich aus Deutschland und Tschechien. Der Schnittholzexport blieb mit 8,15 Millionen Festmeter gegen-

über dem Vorjahr etwa gleich, Italien mit 45% und Deutschland mit 19% waren die Hauptexportmärkte. Die Holzpreise zeigten einen positiven Trend und stiegen von 72,80 Euro/fm im Jahre 2020 auf 100,50 Euro 2021. Massive Kostensteigerungen machten aber auch den Waldbauern zu schaffen.

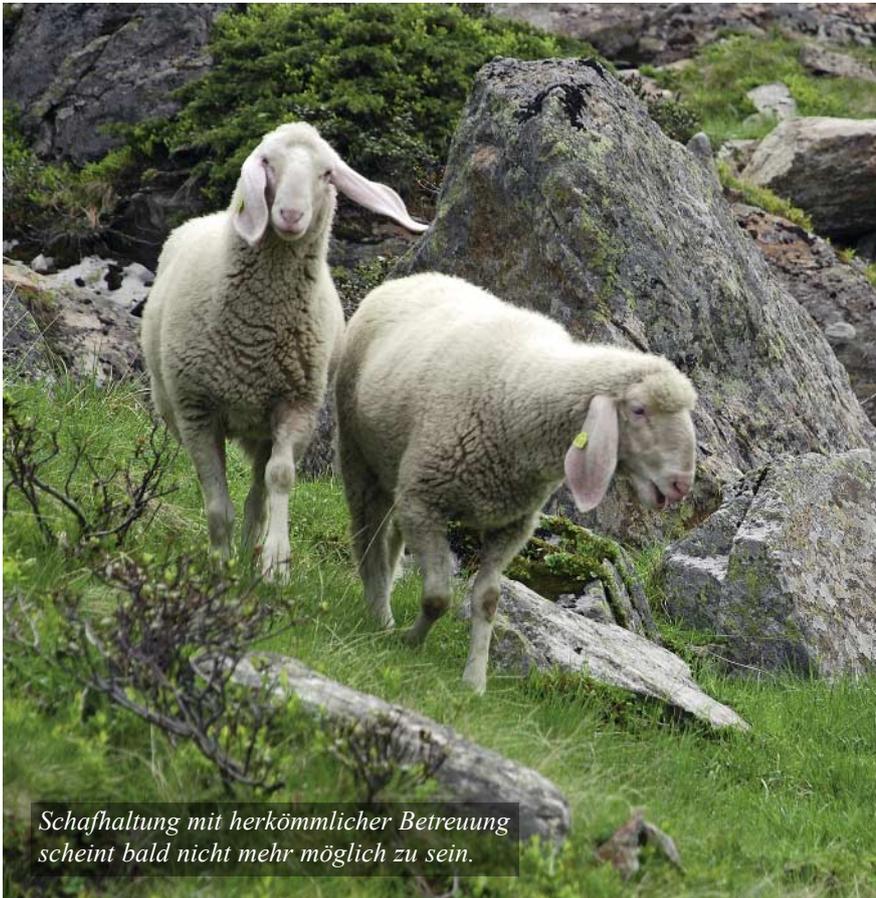
Sorgen um politische Rahmenbedingungen

Besorgt zeigt sich Präsident Felix Montecuccoli über die politischen Rahmenbedingungen für die Forstwirtschaft, insbesondere die immer stärkeren Vorgaben und Auflagen von der EU, die sich auf keine vergemeinschaftete Forstpolitik zum Unterschied von der Landwirtschaft berufen kann. Die Regulierungswut der EU-Kommission befeuert, so die Land&Forst Betriebe, „entstehende Zielkonflikte und widersprüchliche Strategien, die eine nachhaltige Waldbewirtschaftung nahezu unmöglich macht.“ Sorgen bereitet deshalb der „Green Deal“, weshalb sich die Forstwirtschaft, so Präsident Felix Montecuccoli, „ein klares Bekenntnis der Bundesregierung zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung und gegen eine Reduktion der Waldflächen erwartet.“ Die durch den Krieg in der Ukraine neuerlich aufgeflammete Diskussion der nationalen Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern, insbesondere Gas und Öl, rückt die Bedeutung der Forstwirtschaft für die Energiewende wieder in den Mittelpunkt, zumal erhebliches Holzpotential in Österreich vorhanden ist. Deshalb fordert die Organisation die rasche Umsetzung einer echten Bioökonomie in Österreich.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Gelenkte Weideführung und technische Hilfsmittel für die Behirtung auf der Alm

Eine geschützte Herde gegen den Wolf gibt es nicht!



Fotos: Jereewan Tiroler Almwirtschaftsvereinen

Schafhaltung mit herkömmlicher Betreuung scheint bald nicht mehr möglich zu sein.

„Wir trainieren dem Wolf durch den Herdenschutz die Angst vom Menschen ab“, klare Worte vom Präsidenten der Branchenorganisation Schafe Schweiz, Herrn Martin Keller bei der Veranstaltung Modernes Behirtungsmanagement. „Wir stehen bereits zwei Zentimeter vor der Wand, vielleicht bricht bereits heuer das System in der Schweiz zusammen. Es geht klar Wolfsrudel gegen unsere Schafherden“.

DI Katharina Dornauer

Der Tiroler Almwirtschaftsverein veranstaltete gemeinsam mit der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Rotholz, dem Absolventenverein Rotholz, der Schaf- und Ziegenzucht Tirol sowie der Landwirtschaftskammer Tirol Ende März die Auftaktveranstaltung zum Thema „Modernes Behirtungsmanagement“ im Festsaal der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Rotholz. Nach einer fast zweijährigen Zwangspause zeigte sich der Hausherr, Schuldirektor DI Josef Norz, erfreut wieder außerschulische Veranstaltungen in den Räumlichkeiten der Schule zu haben.

„Modernes Behirtungsmanagement“ wofür sollte man die jahrzehntelange eingespielte Behirtungsmethodik ändern beziehungsweise Hilfsmittel für diese verwenden? Aufgrund des verstärkten Wiederauftretens des Großraubtiers Wolfs müssen Überlegungen angestellt werden, welche Schritte bei einem Rissgeschehen gesetzt werden. „Es darf nicht sein, dass wir uns von unseren Almen vertreiben lassen“, so Andreas Gstrein, Vorstandsmitglied des Tiroler Almwirtschaftsvereins und Moderator der Veranstaltung. „Ein Verzicht des Auftriebs bedeutet die Aufgabe der Alm und somit verlieren wir wieder eine Alm

mehr.“ Tirol ist mit seinen 2.069 bewirtschafteten Almen wahrlich das Land der Almen (25% der Almen Österreichs sind in Tirol).

Schweiz zeigt Problematik des Herdenschutzes

Die Schweiz und besonders die Kantone Graubünden, Tessin und Valais werden in den Medien als Vorreiter und Vorbild im Bereich des Herdenschutzes gegen den Wolf genannt. Mit Martin Keller, Präsidenten der Branchenorganisation Schafe Schweiz, sowie passionierten Alpwirtschaftler aus

Referenten der Veranstaltung „Modernes Behirtungsmanagement“ mit dem Direktor der LLA Rotholz, DI Josef Norz.

Buchs, wurden die Probleme, die in den Medien oft nicht gezeigt werden, angesprochen. Seit Jahren MÜSSEN die Almbewirtschafter in der Schweiz ihre Herden gegen den Wolf schützen. Es wird klar differenziert zwischen geschützten und ungeschützten Herden, wobei der Älpler jederzeit in der Beweispflicht steht, dass bei einem Wolfsriss er alles erdenkliche geleistet hat, um dies zu verhindern. „Es funktioniert aber nicht. Sobald ein Wolf kommt, nützt keine Umzäunung, keine dauernde Behirtung oder Hunde, der Wolf findet einen Weg zu den Tieren“, so Keller in seinen Ausführungen. „Wir stehen am Ende in der Schweiz mit der Almwirtschaft. Vielen haben bereits aufgegeben und viele werden noch die Almen verlassen.“ Martin Keller sieht Tirol erst in den Anfängen, wobei nun Schritte zu setzen sind. Entscheidend sieht er vor allem ein Wolfsmanagement, das den Abschuss und somit dem Wolf lernt, die Scheu zum Menschen zu behalten. Weiters sieht er große Vorteile in einer gelenkten Weideführung, nicht gegen den Wolf, sondern für eine effiziente und gezielte Beweidung. Lenkungszäune und der gezielte Einsatz von technischen Hilfsmitteln ermöglicht es die Bewirtschaftung der Alm zu optimieren.

Projektalmen im Tiroler Oberland

Peter Frank, Leiter der Bezirkslandwirtschaftskammer Landeck präsentierte an diesem Nachmittag die Projektalmen Nauderer Tscheyalm, Spisser Schafberg und Lader Heuberg. Auf Initiative der Alm bzw. Gemeindeverantwortlichen und der Almauftreiber wurden 2021 Schutzmaßnahmen in unterschiedlichen Arten zum Schutz vor Großraubtieren und deren Auswirkungen erprobt. Insgesamt werden auf den drei Almen 2.500 Schafe aufgetrieben. Auf allen drei Projektalmen wurde ein Almweidemanagement mit gelenkter Weideführung eingesetzt. Auf einer Alm wurde das bedarfsorientierte Sammeln der Tiere und auf der anderen Alm



das tägliche Einpferchen durchgeführt. Weiters wurden die Tiergewichte und der Tiergesundheitsstatus, die Bewegungsmuster der Tiere und der Pflanzenbestände erfasst.

Im Sommer 2021 wurden im Almbereich der Projektalmen - aber auch auf den herkömmlich betreuten Nachbaralmen - keine Schafe gerissen. Daher kann keine seriöse Aussage zu der Wirksamkeit der Maßnahmen gegen den Wolf getroffen werden. Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen nach dem ersten Jahr der durchgeführten Projekte sieht Peter Frank vor allem darin, dass das Konzept der Tallagen NIEMALS auf die Hochalmen übertragen werden kann. „Das Weidemanagement sollte daher so ausgelegt sein, dass das Sammeln der Schafe bei Bedarf möglich ist. Ebenfalls sollte vorab ein möglicher Standort für Nachtpferche, am besten in der Nähe der Hirtenhütte, überlegt werden.“

Technische Hilfsmittel, Rissgeschehen und Förderungsmaßnahme

Ein weiterer Teil der Veranstaltung waren die technischen Hilfsmittel, unter anderem GPS Tracker für Weidetiere, die von Johannes Fitsch, Geschäftsführer des Schaf- und Ziegenzucht Tirol vorgestellt wurden. Die Tracker werden derzeit für Schafe und Ziegen vom Land Tirol gefördert. Weiters wurde von Amtstierarzt Dr. Josef Oettl die Rissbeurteilung durch die Amtstierärzte vorgestellt. Die Amtstierärzte sollten sofort nach einem Fund und dem Verdacht auf ein Großraubtier verständigt werden. 2021 wurden 78 genetische

Nachweise in Tirol auf den Wolf erbracht. Dabei wurden von Wölfen 290 Schafe, zwei Ziegen und ein abgestürztes Rind getötet, sowie 9 Schafe, eine Ziege und ein Rind verletzt. Die Landwirtschaftskammer Tirol unterstützt die Bauern bei den Meldungen an die Amtstierärzte, an die AMA und bei der Koordinierung der nächsten Schritte. Der Maschinenring Tirol hat eigens dafür ein Notfallteam geschaffen, das den Almbewirtschafter bei der Tiersuche, Bergung toter Tiere oder beim Sammeln der Tiere in Nachtpferche oder Errichten von Pferchen hilft.

Förderung des Landes Tirol

Abgeschlossen wurde die Veranstaltung durch die Vorstellung der derzeitigen Förderungsmaßnahmen zum Schutz gegen den Wolf. Derzeit wird der technische Herdenschutz einerseits durch eine Förderung beim Kauf von GPS Trackern gewährt, andererseits beim Kauf von Zaunmaterial. Die Förderung des Zaunmaterial ist bis 15. September 2022 auch für Heimbetriebe möglich.

Ein spannender und informativer Nachmittag zum Thema „Modernes Behirtungsmanagement“, der vor allem die Vielschichtigkeit und die Herausforderungen der Almbewirtschaftung für die Zukunft aufzeigte, ging mit dem Bewusstsein zu Ende, dass ein Almweidemanagement almangepasst für die Erhaltung der Almen unumgänglich ist. ///

DI Katharina Dornauer ist Geschäftsführerin des Tiroler Almwirtschaftsvereins.

Zukunft der Alm- und Weidewirtschaft in Niederösterreich

Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins



Obmann Anton Teufl freut sich auf zahlreichen Besuch beim 72. NÖ Almwandertag am 15. August 2022 auf der Schwarzbachweide in der Gemeinde Ybbsitz.

Foto: Pochlauer-Kozel, Bittermann

Mein größter Wunsch wäre ein Ende des furchtbaren Krieges.“

Bericht Obmann Josef Mayerhofer

„Wir haben geglaubt, in Europa wird es keinen Krieg mehr geben und wurden nun eines Besseren belehrt, ich schließe mich dem Wunsch von unserer Vizepräsidentin an“, eröffnet Obmann Mayerhofer seinen Bericht. Er berichtet über die Entwicklung des GAP-Strategieplans als Basis für die nächste Förderperiode. Bei der Neugestaltung der Rahmenbedingungen bringen viele Gruppen ihre Wünsche und Ideen ein, die nicht immer im Sinne der Landwirtschaft sind. „Daher müssen wir uns als Vertreter der Almbauern gemeinsam mit der Kammer und der politischen Vertretung für unsere Anliegen einsetzen“, appelliert Mayerhofer, „ich möchte mich daher bei unserer Vizepräsidentin für die Unterstützung bedanken.“ Auf unseren Almen werden wertvolle Lebensmittel produziert. Der Begriff Alm oder Alp wird gerne für ein positives Image verwendet. Das österreichweite Projekt für die Vermarktung von Almprodukten lässt sich aufgrund der vorhandenen Mengen und des saisonalen Anfalles schwierig umsetzen. 2021 wurde in Niederösterreich das Projekt „Fair Play auf der Alm und in der Natur“ gestartet. Dieses Projekt beinhaltete ORF-Beiträge im Fernsehen und Radio, Beiträge in den sozialen Medien, Folder und Plakate. Die Reichweite, vor allem in den sozialen Medien war enorm hoch. Müll auf Almen, Verhalten beim Wandern und Mountainbiken waren zentrale Themen, die in ansprechender Weise in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer Niederösterreich und dem Land Niederösterreich umgesetzt wurden.

Die neueste Errungenschaft aus diesem Projekt ist die Umsetzung der Plakate in Form von wetterfesten Tafeln. Diese Tafeln können beim Alm- und Weidewirtschaftsverein bestellt wer-

DI August Bittermann

„Es ist mir eine besondere Freude, euch bei unserer Vollversammlung persönlich begrüßen zu dürfen“, eröffnete Obmann Josef Mayerhofer die Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins am 25. März 2022 in Rabenstein an der Pielach, „es zeigt von Wertschätzung, dass die Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer Niederösterreich zu uns gekommen ist.“

Grußworte Andrea Wagner

„Wir haben als Gesellschaft derzeit zwei sehr schwierige Katastrophen zu bewältigen“, so Wagner, „einerseits müssen wir die Corona-Pandemie in den Griff bekommen, um unser Gesundheitssystem, vor allem die Spitäler zu entlasten und andererseits den Krieg in der Ukraine so schnell als möglich beenden. Es ist sonderbar, dass ein Mann anschafft und es herrscht Krieg, von dessen Folgen wir alle und besonders die Bewohner der Ukraine betroffen sind.“ Vizepräsidentin Wagner hebt die Wichtigkeit der Bauern und Bäuerinnen als Garant für die Versor-

gungssicherheit mit Lebensmitteln hervor. In diesen schweren Zeiten wird dies erst wieder bewusst.

Das Jahr 2022 ist für die Landwirtschaftskammer Niederösterreich aber auch ein Jahr des Stolzes. Vor hundert Jahren am 22. Februar 1922 wurde die Landwirtschaftskammer gegründet mit folgenden Zielen: Wiederaufbau nach dem ersten Weltkrieg, Versorgungssicherheit und Interessenvertretung. Diese Ziele haben ihre Bedeutung nie verloren. Für die Landwirtschaftskammer ergaben sich ständig zusätzliche Aufgaben. Es hat sich in den letzten Jahren eine zusätzliche zentrale Anforderung ergeben. „Wir müssen der Bevölkerung die Leistungen unserer Bäuerinnen und Bauern bewusstmachen“, appelliert Wagner, „das Wohl unserer Tiere ist uns ein besonderes Anliegen. Die Landwirtschaftskammer ist die gesetzliche Interessenvertretung aller Landwirtinnen und Landwirte und setzt alles daran, faire und praktikable Rahmenbedingungen zu schaffen. Abschließend möchte ich etwas sehr Persönliches aussprechen:

VP Andrea Wagner, Hans-Peter Rauchenberger, Leopold Eigelsreiter, Johannes Nachförg (übernahm die Auszeichnung für Franz Krick) (o.). DI Hans Grundner, VP Andrea Wagner, Obmann Josef Mayerhofer mit der wetterfesten Tafel aus dem Projekt „Fair Play auf Almen und in der Natur“ (u.).

den. Durch die Bewirtschaftung unserer Almen und Weiden wird ein hohes Maß an Biodiversität erhalten, wovon die gesamte Bevölkerung und der Tourismus profitieren. Die Nutzung des Grünlandes pflegt die Landschaft. Wenn dies nicht mehr der Fall ist, verlieren wir wertvolle Kulturlandschaft und die Grundlage vieler Pflanzen und Tiere. Die Wiederansiedlung des Wolfes stellt die Alm- und Weidebauern vor massive Probleme. Die romantische Vorstellung vieler, die davon nicht betroffen sind, prallt auf die harte Realität der Landwirte mit Weidehaltung. Die intensiven Bemühungen der bäuerlichen Vertretungen laufen aufgrund der rechtlichen Lage ins Leere. Petitionen werden mit dem Hinweis auf die bestehende FFH-Richtlinie abgetan. „Zum Schluss sage ich allen Almbauern und -bäuerinnen, Halter und Halterinnen Danke für die Mühe und harte Arbeit und wünsche Gottes Segen,“ schloss Mayerhofer seinen Bericht.

Nach dem Geschäftsbericht durch Geschäftsführer August Bittermann und den Bericht der Rechnungsprüfer folgte Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführung durch die anwesenden Mitglieder.

72. NÖ Almwandertag am 15. August 2022

Anton Teufl, Obmann der Weidegenossenschaft Schwarzbach im Haselgraben, lud alle zum 72. NÖ Almwandertag am 15. August 2022 ein. Die Weidegenossenschaft bewirtschaftet 67 ha, davon 55 ha Reinweide. Es werden 160 Rinder unterschiedlicher Kategorien und Rassen aufgetrieben. Die Züchter aus der Region führen bei der Gebietsrinderschau, einer der Höhepunkte des Almwandertages, ihre besten Zuchttiere vor. Die Besucher werden natürlich mit regionalen Schmanckern verwöhnt und können beim ge-



meinsamen Almsingen den Tag ausklingen lassen.

Auszeichnung

„Eine funktionierende Alm- und Weidewirtschaft braucht Personen, die Verantwortung übernehmen und Führungsqualitäten beweisen. Die unterschiedlichen Interessen auf einen Nenner bringen und Entscheidungen treffen erfordert Fingerspitzengefühl und Mut. Mir ist es daher ein besonderes Bedürfnis, für diesen Einsatz Danke zu sagen“, resümierte Obmann Mayerhofer.

Ausgezeichnet wurden Hans-Peter Rauchenberger für seine 19-jährige Tätigkeit im Vorstand der Agrargemeinschaft Türnitz Thorstall mit der Medaille in Silber um Verdienste um die Niederösterreichische Alm- und Weidewirtschaft, Leopold Eigelsreiter für seine 30-jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied, Kassier und Obmann der Agrargemeinschaft Türnitz Thorstall mit der Medaille in Gold um Verdienste um die Niederösterreichische Alm- und Weidewirtschaft sowie Franz Krick für

seine 32-jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied, Obmann Stellvertreter und Obmann der Agrargemeinschaft Türnitz Thorstall mit der Medaille in Gold um Verdienste um die Niederösterreichische Alm- und Weidewirtschaft. Die Ehrungen überreichten Vizepräsidentin Andrea Wagner und Obmann Mayerhofer.

Fachreferate

DI Hubert Schwarzinger, Forstdirektor des Landes Niederösterreich, gab einen Überblick über die Borkenkäfersituation in Niederösterreich und die Fördermöglichkeiten für Waldbesitzer. Über den eingereichten GAP-Strategieplan und dessen Inhalte in Bezug auf Alm- und Weidewirtschaft und die zukünftige Almfutterflächenfeststellung berichtete DI Andreas Schlager, LK Niederösterreich. DI Hans Grundner, Forstabteilung des Landes Niederösterreich, erläuterte die aktuelle Situation in Bezug auf Wolfsvorkommen, Entschädigungen und richtige Vorgangsweise bei Verdacht auf Wolfsrisse. ///

Online Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins



Almen sind eine wichtige Produktionsgrundlage für die bäuerlichen Betriebe.

Am 22. Februar 2022 fand im Rahmen einer Onlinekonferenz die Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins statt. Einen Themenschwerpunkt bildete die Wolfsproblematik in Kärnten.

Fotos: Jannevan L., Kärntner Almwirtschaftsvereins

DI Ursula Karrer

Die Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins stellt einen jährlichen Fixtermin im bergbäuerlichen Kalender dar. Ursprünglich hätte die Versammlung im Rahmen der Agrarmesse in Klagenfurt stattfinden sollen. Pandemiebedingt wurde die Messe abgesagt. Der Vorstand des Almwirtschaftsvereins entschloss sich daher wieder ein Online-Treffen zu organisieren.

Am 22. Februar 2022 konnten der Obmann Josef Obweger und der Geschäftsführer Josef Brunner rund 150 Interessierte via Zoom begrüßen. Unter den Teilnehmenden befanden sich u.a. BM Elisabeth Köstinger, Europaabgeordnete Simone Schmiedtbauer, LR Martin Gruber, LR Mag. Sara Schaar, LK-Präsident Siegfried Huber sowie die Vertreter der Almwirtschaft Österreich Obmann Ing. Erich Schwärzler und Geschäftsführer DI Markus Fischer.

Rückblick Almsommer 2021

Obmann Josef Obweger blickte auf einen durchwachsenen Almsommer

2021 zurück. Er berichtete, dass, obgleich auf den Almen eine zufriedenstellende Futtersituation vorzufinden war, sich die Auftriebszahlen wieder reduzierten.

BM Elisabeth Köstinger thematisierte in ihren Grußworten den rückläufigen Auftrieb und appellierte an die Offenhaltung der alpinen Kulturlandschaft. Die GAP 2023 soll Maßnahmen beinhalten, welche Anreize zum verstärkten Auftrieb liefern, so die Ministerin.

Wölfe auf Kärntner Almen

Die vergangene Almsaison war geprägt durch eine Vielzahl von Wolfsangriffen. Der Kärntner Wolfsbeauftragte Mag. Roman Kirnbauer vom Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 10 - Land- und Forstwirtschaft, Ländlicher Raum berichtete von rund 130 Begutachtungen.

In Italien und Slowenien wurden mehrere Wolfsrudel (im grenznahen Gebiet zu Kärnten) festgestellt. Im Rahmen der behördlichen Begutach-

tungen konnte genetisch nachgewiesen werden, dass einzelne Tiere nach Kärnten abwandern. Besonders besorgniserregend ist die Tatsache, dass sich auch zwei weibliche Tiere unter den genetisch nachgewiesenen Individuen befinden, was eine eigenständige Rudelbildung in Kärnten immer wahrscheinlicher macht.

Im Sommer 2021 wurden Wolfsrisse schwerpunktmäßig auf den Gailtaler Almen festgestellt. Gemeinsam mit den betroffenen Almgemeinschaften stellte der Almwirtschaftsverein Anträge auf einen Abschuss der gesichteten Wölfe. Um die Politik und die Bevölkerung für diese Thematik zu sensibilisieren, fand ein Ortsaugenschein mit betroffenen Almbauern, Abgeordneten des Kärntner Landtages, der Presse und Vertretern des Almwirtschaftsvereins auf der Poludniger Alm nahe Hermagor statt. Im Rahmen dieses Treffens brachte der Almwirtschaftsverein verstärkt die Forderung zum Ausdruck, sämtliche landesgesetzlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um einer Aus-

Der Vorstand des Kärntner Almwirtschaftsvereins: Josef Brunner, Birgit Kohlmaier und Josef Obweger (v.l.) im Medienraum des LFI Kärnten im Schloss Krastowitz.



breitung des Wolfes in Kärnten entgegenzuwirken.

Mit großem Interesse verfolgten die Teilnehmer die Ausführungen von MMag. Renate Scherling vom Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 10 – Land- und Forstwirtschaft, Ländliche Entwicklung. Sie erläuterte die inhaltlichen Schwerpunkte der am 25. Jänner 2022 von der Kärntner Landesregierung beschlossenen „Wolfsverordnung“. Durch diese Verordnung kann auf „Schad- und Risikowölfe“ rascher reagiert werden, so Scherling. Obweger sprach den verantwortlichen Landespolitikern großen Dank für ihre Unterstützung aus. Er sieht in der Verordnung zwar nicht die Lösung der Wolfsproblematik, jedoch einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung.

In seinen Grußworten rief LK-Präsident Siegfried Huber die Kärntner Jägerschaft zu einem Schulterschluss mit den Almbauern auf. „Die Almen stellen eine wichtige Produktionsgrundlage für die bäuerlichen Betriebe dar. Es gilt sie zu schützen“, so Huber. Auch LR Martin Gruber will sich für die Almbauern einsetzen. „Die Herausforderungen in der Almwirtschaft werden nicht weniger – jedoch die Begehrlichkeiten größer“, so Gruber. Mit der Initiative „Respektiere deine Grenzen“ soll der Nutzungsdruck bzw. -konflikt auf Almen aufgezeigt und ein verständnisvolles Miteinander forciert werden.

GAP 2023

Über die Auswirkungen der Gemeinsamen Agrarpolitik ab 2023 auf die Almwirtschaft berichtete DI Mathias Janko vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus. Ein wesentliches Ziel ist die Aufrechterhaltung der flächendecken-

den und standortangepassten landwirtschaftlichen Bewirtschaftung. Um dies im Almgebiet zu erreichen, soll u.a. dem Trend der rückläufigen Auftriebszahlen mit einer Erhöhung der Almauftriebsprämien entgegengewirkt werden, so Janko. Er berichtete, dass die Programmperiode 2023 - 2027 u.a. ein neues System zur Ermittlung der Almfutterfläche vorsieht. (Weitere Informationen zu diesem Vortrag sind der Homepage des Kärntner Almwirtschaftsvereins www.almwirtschaft-ktn.at zu entnehmen)

Aktuelles aus dem Vereinsleben

Das mit dem AMS-Kärnten und dem Almwirtschaftsverein gemeinsam ins Leben gerufene Projekt zur Beschäftigung von langzeitarbeitslosen Personen auf Kärntner Almen, blickt auf acht erfolgreiche Almsommer zurück, so der Geschäftsführer Josef Brunner.

Im Jahr 2021 wurden auf 49 Almen in rund 6.500 Arbeitsstunden wertvolle Tätigkeiten, wie das Aufräumen nach schadbringenden Naturereignissen oder Schwend- und Zäunungsarbeiten durchgeführt. Die Weiterführung dieses Projekts konnte auch für die Almsaison 2022 sichergestellt werden. Der Verein ersucht dahingehend alle Almgemeinschaften, welche Hilfe bei Almpflegetätigkeiten benötigen, sich zu melden.

Abschließend kündigte Josef Brunner eine Ehrung von Almpersonal durch den Almwirtschaftsverein im Herbst 2022 an. Die Kriterien für diese Ehrungen sowie die Anmelde-

modalitäten sind der Vereinshomepage zu entnehmen.

Neuwahl

In der Vorstandssitzung des Kärntner Almwirtschaftsvereins vom 21. Jänner 2022 wurde ein Wahlvorschlag erarbeitet, welcher durch die Vollversammlung einstimmig angenommen wurde. Obmann Josef Obweger nahm die Wiederwahl für eine weitere Funktionsperiode an. Der neue Vorstand des Kärntner Almwirtschaftsvereins setzt sich folgend zusammen:

Obmann Stellv. Hannes Messner-Schmutzer, Geschäftsführer Josef Brunner, Geschäftsführer Stellv. Hans-Jürgen Mader, Kassiererin Birgit Kohlmaier, Kassier Stellv. Daniel Koch, Weitere Vorstandsmitglieder: Thomas Haritzer, Andrea Weiß, Franz Gruber, Walter Probst, Franz Puggl, Christoph Theuermann, Manfred Müller, Michael Schnabl, Klaus Pernul, Raphael Gressel.

Landesalmwandertag 2022

Aufgrund der Pandemie musste nunmehr auch der Landesalmwandertag 2021 erneut abgesagt werden. Der diesjährige Landesalmwandertag soll am 23. Juli stattfinden. Es ist geplant die „Tscheltcher Alm“ im Lesachtal zu besuchen. Die agrargemeinschaftlich bewirtschaftete Alm hat eine Gesamtgröße von ca. 460 ha (davon sind 130 ha Weidefläche). Jährlich werden rund 80 Rinder aufgetrieben. ///

DI Ursula Karrer ist Mitarbeiterin bei der Agrarbehörde Kärnten.



Die Sennalm Niederkaseralm in der Gemeinde Hopfgarten im Brixental.

Fotos: Jenewein I., privat

Hier gibt's nichts zu „mäh/ckern“

Die Kelchsauer Niederkaseralm in der Gemeinde Hopfgarten im Brixental

Christian Rosenkranz

Vor etlichen Jahren kreuzten sich meine Wege mit denen des Michael Wurzlner vom Drittlhof auf Hacha in der Gemeinde Hopfgarten im Brixental, und seitdem kommen wir immer wieder in den Räumlichkeiten der Landwirtschaftskammer Tirol in Innsbruck zusammen, um „an gmiatlichen Hoangascht z'toan“. Bei diesen Kontakten nehme ich die Gelegenheit wahr, das eine oder andere Stück Almkäse von der Niederkaseralm nach Hause zu nehmen, da meine Familie schon längst auch an diesem Produkt, das von einer der vier Projektalmen der Agrarmarketing Tirol im Bezirk Kitzbühel stammt, Gefallen gefunden hat. Samstags um 17:00 Uhr setzen sich öfters meine Frau und ich zum mit Brot, Käse und Wein gedeckten Tisch; uns ist bewusst, dass für die Güte dieser Produkte Menschen, die zum Teil schon seit Generationen nachhaltig wirtschaften, bürgen.

In den Bergen sind wir beide gern; aus den vielen Gesprächen mit Menschen vor Ort entstehen Ich-Du-Beziehungen, die uns erkennen lassen, dass die von den bergbäuerlichen Betrieben geschaffene Kulturlandschaft ganz wesentlich dazu beiträgt, dass uns Tirol Beheimatung schafft.

Bis zu 120.000 Liter Milch werden in den beiden Ställen der Nieder- und Hochalm gemolken - und dies täglich morgens um 5:30 und spätnachmittags um 17:00 Uhr. Während des Almsommers, der bis Ende September währt, grasen 90 Kühe auf etwa 120 ha freien Flächen, die mit 40 ha Wald die Almfläche ausmachen. Zu ihr gehören also der Niederleger „Niederkaser“ (1100 m) und der Oberleger „Trattenbach“ (1432 m). Letzterer liegt im wahrsten Sinne des Wortes an dem Bach, der die offenen Flächen, also die vom Vieh „niederge-

tretenen Felder“ entwässert. Wenn die Hirten die Bezeichnung „am Trett“ oder „am Tratt“ in den Mund nehmen, dann verweisen sie auf die höchstgelegenen Grasflächen auf ungefähr 1500 m Meereshöhe.

Die „Grasberge“ des westlichen Teils der Kitzbüheler Alpen werden hauptsächlich von verschiedenen Schiefen und Sandsteinen aufgebaut; mancherorts ist auch kalkiger Untergrund gegeben. Diese geologischen Gegebenheiten sowie die glaziale Überformung während der letzten Kaltzeit beeinflussen ein Erscheinungsbild, das von gerundeten und sanften Reliefformen geprägt ist. Die höchsten Erhebungen, die eisfrei blieben, waren der mechanischen Verwitterung, insbesondere der Frostsprengung ausgesetzt; sie schuf die in den „Grasbergen“ nur wenig oft vertretenen scharfkantigen Grate und Gipfel. Gut verwitterte Böden und die

Die „Besetzung“ der Schnee grubalm - ehemals Teil der Niederkaseralm - Ende der 1940-er Jahre.

vergleichsweise niedrige Höhenlage und die günstigen Bodenverhältnisse schufen die Grundlage für eine frühe In-Kulturnahme des alpinen Raumes; die Umwandlung des Naturraums zum Kulturräum war in dem ehemals geschlossenen Waldgürtel von intensiver Rodungstätigkeit begleitet. Das heutige alpine Weidegebiet befindet sich demnach knapp über der nach unten gedrückten oberen Waldgrenze und als Rodungsinseln ausgeprägt im Waldgürtel. Wenn wir uns fragen, wann die Ausweitung des Siedlungs- und Wirtschaftsraumes in den „Grasbergen“ erfolgte, dann können wir davon ausgehen, dass sie bereits im Hochmittelalter voll im Gange war; eine im Tiroler Landesarchiv aufbewahrte Urkunde, das Urbar 93/5 Fo. 47-49, aus dem Jahr 1544 weist auf die Herstellung gut haltbaren Käses in diesem Raum hin, zumal sie auf den Auftrieb von Kühen und die Aufteilung von Käse und Butter auf die an der Almwirtschaft mitbeteiligten Personen hinweist. Den Bergbauern von damals waren Begriffe vertraut, die wir heute noch verwenden - etwa „Butter“, „Käse“ oder „Senner“. Diese Bezeichnungen sind deutlich früheren Ursprungs, zumal die Bewohner des Alpenraums, so Strabon (63 v. Chr. - 23 n. Chr.) in seiner „Geographica“, der einzigen erhaltenen, ausführlichen Landeskunde der antiken Welt, bereits von der vorrömischen Zeit an Käse produzierten. Der Begriff „Senn“ oder „Senner“ ist aus dem keltischen „sannon“, was Melker bedeutet, entlehnt. Das rätoromanische „sain“ oder „sionung“ ist mit „sanion“ verwandt. Die Bezeichnung „Butter“ leitet sich vom vulgärlateinischen „butira“ her; dies ist selbst wiederum aus dem griechischen „boutyron“ übernommen. Und das lateinische „caseus“ lebt als Lehnwort im Ausdruck „Käse“ fort.

Interessant an der oben erwähnten Urkunde ist zudem die Nennung von



Fachausdrücken wie „guet Thesen“ und „guet Käß“, was darauf hindeutet, dass schon etliche Generationen hindurch auch im Brixental und dessen Seitentälern zum Transport von Käse von den Almen hinunter zu den Höfen Fässer verwendet wurden, und beim Käse handelte es sich um „guetes Zeugs“, das im Langes auch verkauft wurde - ein Hinweis darauf, dass der Käse einige Zeit gelagert und höchstwahrscheinlich dem heutigen Almkäse sehr ähnlich war. Die leicht verderbliche Almmilch wurde demnach durch das Käsen haltbar gemacht; Fettkäse ersetzte den ursprünglich erzeugten Magerkäse, weil er sich als über den Winter haltbarer Lebensmittelvorrat bewährte.

1878 etwa zählte die Gemeinde Hopfgarten im Brixental 67 Almen mit einer Fläche von 6.968 ha - davon 50 Kuhalmen mit 2.473 aufgetriebenen Milchkuhen. Zusätzlich zum Eigenbedarf der Almen und Höfe wurden 9.588 kg Butter, 14.028 kg Mager- und 40.771 kg Fettkäse gewonnen. Bis in die 50er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts blieb zwar die Zahl der Almen in etwa gleich, aber die Zahl der Kuhalmen sank drastisch. Auf diesen 11 Sennalmen wurden 742.000 Liter Milch 19.336 kg Butter und 37.762 kg Hartkäse hergestellt. Seitdem haben sich die Verhältnisse nicht unwesentlich verändert, weil Almpersonal sehr stark reduziert, das Milchvom Galtvieh zusehends verdrängt und

die Butter- und Käseerzeugung stark heruntergefahren wird.

Während des 90 bis 120 Tage dauernden Almsommers stellt der Senn der Niederkaseralm mit großem Engagement der Tradition des Handwerks entsprechend aus roher Kuhmilch mit Kälbermagenabzusatz Hartkäse her. Der frische Käse erfährt nun bis zu zwei Tagen ein Salzbad, um eine schöne Rindenschmiere zu erhalten. Er reift anschließend viereinhalb bis sechs Monate im Keller zu einer würzigen Spezialität heran. Während dieser Reifephase schmiert der Senner den Käse mit Salzwasser; zu Beginn fügt er dem Käse täglich auch Rotschmierkulturen bei, später in immer längeren zeitlichen Abständen, sodass sich am Käse die Rinde perfekt ausbilden kann. Am Ende ist >



Der Autor des Artikels Christian Rosenkranz liebt die heimischen Berge und die Berglandwirtschaft.



Die Reifung des Almkäses beginnt mit dem Salzbad.

der ausgereifte Hartkäse in Laibform mit einer gelben, ja sogar bräunlichen Rinde versehen; sie zeigt sich grifffest und rissfrei, gelegentlich auch mit einer dünnen angetrockneten Schmiere. Der geschmeidige Teig der zwischen 30 und 60 kg schweren Laibe ist elfenbeinfarbig bis hellgelb gehalten; sein Geschmack ist aromatisch pikant.

Auf der Niederkaseralm werden bis zu 350 Laibe Almkäse gelagert; sie reifen bei 12 Grad Lufttemperatur und 95% Raumfeuchte ganz unterschiedlich lang - zwischen drei Monate und einem Jahr. Das Ausmaß des salzigen Geschmacks und der Härte des Käses hängen von der Verweildauer im Salzbad ab; für die stimmige Härte ist einerseits der Wassergehalt im Käse entscheidend, andererseits der Käsungsverlauf und nicht zuletzt das Geschick des Senners. Er arbeitet im Rahmen des „Qualitätssicherungsprogramms Almlieben“ der Agrarmarketing Tirol mit einem Berater zusammen; so nimmt er etwa an der Schulung, die von der AM-Tirol für die Projektalmen organisiert wird, teil, untersucht laufend den heranreifenden Käse und bespricht mit seinem Betreuer die Ergebnisse der Probenahmen die er nimmt. Wann immer sich die Tür zum Käsekeller öffnet, zeigt sich unverwechselbare Qualität soweit das Auge reicht.

An einem herrlichen „Altweibersommertag“, ein Dienstag in der dritten Septemberwoche - für mich als jemand, der gerne in den Bergen ist, ein Tag, der nach der Wittervorschau des Vortages

Gründe genug bieten sollte, aus Innsbruck auszureißen und eine zünftige Tour in ein interessantes Terrain zu unternehmen. Noch vor Sonnenaufgang fuhr ich über Wörgl nach Hopfgarten, von wo aus ich in Richtung Süden bis zu einer Mautstelle aufbrach; dort beglich ich die Wegerhaltungsgebühr von € 5,- und kam nach einer viertel Stunde am Gasthof Wegscheid (1148 m) an. Die mit dem Wanderwegesiegel ausgezeichnete Route führte mich im Frühtau über die Neue Bamberger Hütte vorerst hinauf zu den Wildalmseen; dann ging es über den Grat zum Gipfel des Schafsiedels (2447 m), den ich gegen Mittag erreichte. Er eröffnete mir grandiose Blicke in die Kelchsau.

Die Aussicht auf wohlthuende Gespräche mit Gabi und Leonhard Schroll, dem Unterau-Bauer vom Gruberberg in Hopfgarten und Obmann der Agrargemeinschaft, zwei äußerst sympathischen Almingern, machten mir die letzten Meter sehr leicht. Nach der erlebnisreichen Tour machte ich mich also auf zur Niederkaseralm, nur wenige Minuten talwärts im Kurzen Grund, um mir dort - wie ich mir einbilde - eine wohl verdiente zünftige „Marend“ zu gönnen.

Knapp vor dem Eingang zur Alm sah ich ein Gestell, das mir einen Hinweis darauf gab, dass verschiedene Süßspeisen vorbereitet waren: Lambada, Apfelstrudel und Zwetschkuchen. Unmerklich später stieß ich auf Gabi und Leonhard, bestellte gleich meinen Kä-

seteller mit verschiedenen Käsesorten und selbstgebackenem Holzofenbrot sowie Fruchtmolke und wandte mich einem der Tische zu. Kaum hatte ich die Stärkung verzehrt, da kamen die beiden Alminger. Sie nahmen sich etwas mehr Zeit als sonst, setzten sich zu mir, genossen mit mir das „Nachmittagskaffeetscherl“ und plauderten mit mir über das immer wieder auf neue Proben gestellte Miteinander in ihrer Agrargemeinschaft. Die Niederkaseralm hält derzeit bei 7 Anteilsberechtigten. Was es braucht, dass dieses Modell des Wirtschaftens „hinhaut“, sind mutige Vordenker und treue Mitglieder, die auch in uns alle bedrängenden Zeiten wie in der COVID-19-Krise verantwortungsvoll zum gemeinschaftlichen Tun stehen. Als kleine Spieler in einer eng vernetzten großen Welt kann die Agrargemeinschaft nur auf unverwechselbare Topqualität setzen, um am Markt zu bestehen.

Produktqualität einerseits und Vermarktung andererseits stellen entscheidende Faktoren dar. Die Milchprodukte werden vor Ort nicht nur zum „Almfrühstück“ oder nachmittags bei einer zünftigen „Almjause“ angeboten; die selbstgemachten Naturprodukte werden auch zum Kauf angeboten. „Ein Stück Almsommer“ ist darüber hinaus das ganze Jahr hindurch bei den Anteilsberechtigten zu haben; er ist zudem bei folgenden Verkaufsstellen erhältlich: jeweils freitags im „Hopfgartner Bauernladl“ und jeden Samstagvormittag in der „Milchbubenstube“.

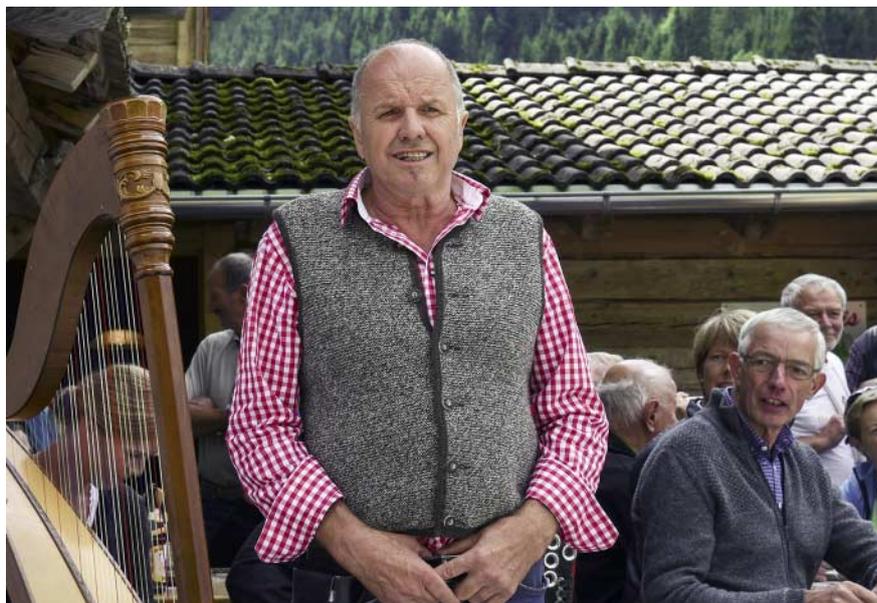
Die Mitglieder nutzen die Chance der Direktvermarktung. Da der Vertrauenszuspruch der Kundschaft gegeben ist, bedeutet die Sparte Direktvermarktung eine wesentliche Säule des erwirtschafteten Einkommens; sie hat sich als ein Schlüssel zum Erhalt der bäuerlichen Betriebe erwiesen. Ein weiterer entscheidender Punkt kommt hinzu: Die Mitglieder haben sich zur Erweiterung der Produktpalette und zur Kooperation mit einem Handelspartner bekannt, was etwas ganz Wesentliches zur Folge hat - dass

Obmann Leonhard Schroll bei der Einweihung der neu errichteten Almsennerei im August 2017.

nämlich ein „Wir-Gefühl“ innerhalb der kleinen Gemeinschaft vorhanden ist.

Der Schritt, den die Mitglieder gesetzt haben, hat sich laut Alexander Walser von der AMTirol ausgezahlt: Sie haben auf die artgerechte Haltung von Almschweinen gesetzt, was insofern naheliegend ist, als die Niederkaseralm eine Sennalm ist, auf der der überwiegende Teil der Milch zu Käse verarbeitet wird. Die bei der Almkäseproduktion anfallende Molke wird mit einem Kübel aus dem Sennkessel entnommen und über eigens eingerichtete Rohre ausgeleitet; außerhalb der Käseerei wird das Ka-Wasser bis zum Beginn der Fütterung der Almschweine gelagert. Die Menge des ihnen verabreichten Ka-Wassers richtet sich nach der von den Fleckviehkühen gegebenen Milchmenge und dem Umfang des erzeugten Käses; sie nimmt vom Beginn des Almsommers an bis zu dessen Ende stetig ab - dies also entgegengesetzt dem Bedarf der Schweine, die als kleine weniger Futter brauchen als ausgewachsene, sodass in zunehmendem Maße eine zielgerichtete Fütterung von Bedeutung ist. Das aus Heu, Stroh und Grassilage bestehende Raufutter wird durch das mit höherem Energiegehalt ausgestattete Kraftfutter, das die Alm vom Lagerhaus bezieht, ergänzt. Das der Alm gelieferte Stroh ist für die Schweine auch deswegen wichtig, weil sie in ihm ihren natürlichen Spieltrieb ausleben dürfen.

Das Projekt „Tiroler Almschwein“ der Agrarmarketing Tirol, so Walser, entstand in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Schweinezuchtverband, der Abteilung Agrarwirtschaft des Amtes der Tiroler Landesregierung, dem Almwirtschaftsverein und der Firma Andrä Hörtnagl. Die Aktivitäten der an diesem Projekt Beteiligten sind eng aufeinander abgestimmt. Da die Alminger am österreichischen Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft, am ÖPUL, beteiligen, haben sie die jeweils gültigen rechtlichen Bestimmungen einzuhalten; ein Mitarbeiter der RZT



macht sich laut Matthias Mair im Sommer zwecks Kontrolle vor Ort auf den Weg zur Alm. So wie jeweils 40-45 Schweine zu Beginn des Almsommers von einem Lkw der RZT oder der Agrargemeinschaft zur Niederkaseralm transportiert werden, so werden sie mit einem Kerngewicht von 80-110 kg am Ende dem Schlachthof Tirol-Mitte in Natters geliefert. Josef Mayrs Kleinbetrieb mit 20 Mitarbeitern gilt als Vorzeigebetrieb, wenn es ums Schlachten von Schweinen geht. Sie werden montags geschlachtet und sodann gekühlt; Schweinehälften werden mittwochs an die Firma Andrä Hörtnagl in Hall in Tirol geliefert, wo sie sogleich zerlegt und etikettiert werden.

Hans Plattner, den ich so sehr mit „der Marke Hörtnagl“ - beste Qualität, faire Partnerschaft mit dem Bauernstand und somit Kundenvertrauen - verbinde, ging das Thema Almschwein, wie er es mir gegenüber einmal ausdrückte, während seiner zahlreichen Aufenthalte auf verschiedensten Tiroler Bergbauernhöfen immer wieder durch den Kopf. Er nahm vor etlichen Jahren mit Wendelin Juen, dem damaligen „Aushängeschild“ der AMTirol, Kontakt auf, zumal es Plattner glaubhafter Weise unmöglich schien, mit jedem einzelnen Hof in geschäftlicher Verbindung zu stehen. Juen war bei der Umsetzung der Idee „immer sehr hilfreich“, da es ja notwendig war, mit vielen Institutionen und Personen zu reden sowie „diese auch von den erforderlichen Kontroll- und Lenkungsmaßnahmen“ zu überzeugen - „und das auch

den Bauern klarzumachen“. Das Qualitätsprogramm kam „in die Gänge“; das Kundenecho ist sehr gut. Aus diesem Grund könnte Hörtnagl mehr verkaufen, aber die angelieferte Menge steigt von Jahr zu Jahr nur in bescheidenem Ausmaß und mit einer größeren Steigerung ist nicht zu rechnen. Sie wäre auch angesichts der damit einhergehenden Zunahme des erstklassigen Entgelts der Zulieferer und Preissteigerung nicht umsetzbar.

Nun wieder „gaach“ zurück zu den Schrolls auf der Niederkaseralm: Während meines abschließenden Rundganges entging mir nicht die von eindeutigen Lauten begleitete Mobilität der Almschweine. Nachdem ich mich verabschiedet und für die an den Tag gelegte Willkommenskultur bedankt hatte, wollte ich noch einen kurzen Blick auf auffallend gestylte Liegestühle der Tirolwerbung werfen, blieb aber letzten Endes noch eine Weile im wahrsten Sinne des Wortes in einem hängen. Auf dessen Stoff waren das Bild von einer Geiß und der Schriftzug „Hier gibt’s nichts zu mäh/ckern“ aufgedruckt. Diesem Spruch ist nichts hinzuzufügen, zumal der Aufenthalt auf dieser Genossenschaftsalm ein wahres Erlebnis für Genießer bietet - an einem Ort, an dem so manch ein Gast die Seele baumeln lassen kann. ///

Christian Rosenkranz ist Autor und begeistert von der Berglandwirtschaft. Er hat für den „Der Alm- und Bergbauer“ bereits mehrfach Artikel verfasst.



Schutzgemeinschaft wählt neuen Obmann

Die Schutzgemeinschaft der Grundbesitzer setzt sich im Besonderen für die Vertretung der Interessen der Grundbesitzer, dem Schutz des Eigentums und der Weiterentwicklung einer zeitgemäßen land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung im Nationalpark Hohe Tauern und dem Biosphärenpark Nockberge ein.



Foto: Koch

KR Marcel Wernisch, Geschäftsführer DI Gerhard Koch, Obmann Josef Aberger, Obmannstv. Ing. Gerald Lagner, Obmann Kärntner Almwirtschaftsverein Ing. Josef Obwegger.

Die ordentliche Vollversammlung musste ohne den gewählten Obmann Leonhard Ebner stattfinden. Leonhard Ebner verstarb letztes Jahr plötzlich und unerwartet. Themen der vergangenen Funktionsperiode waren beispielsweise die Überarbeitung der Abgeltungsverträge, die Nominierung von weiteren Natura 2000 Flächen sowie deren Verordnung, die Überarbeitung des Jagdabkommens in den Nationalpark-Reviere sowie die Wahl der Grundbesitzervertreter in den Gremien.

Bei der durchgeführten Neuwahl wurde Josef Aberger aus Maria Saal als Nachfolger gewählt. Der Biobauer mit Mutterkuhhaltung, Rindermast und Ackerbau ist leidenschaftlicher Almbauer und bewirtschaftet die Wirtalm in Heiligenblut. Gemeinsam mit seinem Obmannstellvertreter Ing. Gerald Lagner aus Pusarnitz und dem neu gewählten Vorstand wird die Schutzgemeinschaft auch zukünftig konstruktiv für die Grundeigentümer in den Schutzgebieten eintreten.

Gerhard Koch

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

Leitfaden zur neuen Wolfsverordnung veröffentlicht

In der neuen Wolfsverordnung des Landes Kärnten ist neben dem „Schadwolf“ (welcher nach einer bestimmten Anzahl an gerissenen Tieren entnommen werden darf) erstmals in Österreich auch der „Risikowolf“ definiert. Sollte sich ein Wolf in weniger als 200 Meter von Menschen genutzten Gebäuden, Stallungen und Viehweiden oder beschickten Rotwildfütterungen aufhalten, kann eine erste Vergrämung durch optische und akustische Signale vom Grundeigentümer, Tierhalter oder Jäger durchgeführt werden. Bei Erfolglosigkeit oder einer weiteren Sichtung innerhalb von 10 Kilometer der ersten Vergrämung muss eine zweite Vergrämung mittels Warn- oder Schreckschuss durch einen befugten Jäger mit einer Jagdwaffe erfolgen. Wenn der Wolf dann trotzdem wieder im obengenannten Umkreis im Zeitraum von 4 Wochen nach der ersten Vergrämung innerhalb von 200 Meter von Menschen genutzten Gebäuden, Stallungen und Viehweiden oder beschickten Rotwildfütterungen gesichtet wird, kann er von einem zuständigen Jäger weidgerecht erlegt werden. Weiters können Wölfe, die wiederholt sachgerecht geschützte Nutztiere töten oder verletzen



Foto: Jenewein

Der Leitfaden für die neue Wolfsverordnung in Kärnten wurde veröffentlicht.

von einem zuständigen Jäger erlegt werden. Jede Vergrämung muss unverzüglich bei der Kärntner Jägerschaft gemeldet werden. Auf der Homepage kaerntner-jaegerschaft.at wurde dazu unter der Rubrik „Meldungen“ ein Formular eingerichtet. Auch sollte über diesen Weg jede Sichtung von Wölfen bekanntgegeben werden. Nutztierrisse sind weiterhin unter der Risshotline 0664/8053611499 zu melden. Der gesamte Leitfaden des Landes Kärnten zur Vorgangsweise bei Risikowölfen kann auf der Homepage des Kärntner Almwirtschaftsvereins www.almwirtschaft-ktn.at heruntergeladen werden.

Kärntner Almwirtschaftsverein



NIEDERÖSTERREICH

Sein Engagement für die Alm war vorbildlich!

Am 23. März 2022 fand die Vollversammlung der Servitutsweidengemeinschaft Königsberg in Hollenstein an der Ybbs mit Neuwahlen statt. Die Alm, in Besitz der Österreichischen Bundesforste, liegt im südwestlichen Teil von Niederösterreich auf einer Seehöhe zwischen 1200 und 1300 m. Die Bewirtschaftung erfolgt in zwei Gruppen, Königsberg Ost und Königsberg West. Auf den 516 ha stehen 131 ha Reinweide für 210 GVE zu Verfügung. Aufgetrieben wird meist in der zweiten Maihälfte.

Bei der Vollversammlung wurde Josef Jagersberger als Obmann wiedergewählt. Josef Schnabel, Obmann von Königsberg West und damit Stellvertreter von Josef Jagersberger kandidierte nicht mehr. „Ich habe mir diesen Schritt gut überlegt und bin schweren Herzens zu dem Entschluss gekommen, nicht mehr zu kandidieren. Ich habe einen würdigen Nachfolger gefunden“, über-



Martin Sonnleitner (2.v.r.) und Bernhard Käfer (r.) bedanken sich bei ihren Vorgängern Ewald Roseneder (l.) und Josef Schnabel (2.v.l.) für die wertvolle Arbeit, die von beiden geleistet wurde (oben). Projekt Fair Play auf Almen und in der Natur - das Angebot wurde um wetterfeste Tafeln erweitert (unten).

mittelt Josef Schnabel seine Entscheidung den anwesenden Almbauern und Almbäuerinnen. Josef Schnabel war 32 Jahre im Vorstand, davon 17 Jahre als Obmann tätig und bei seinen Almbauern bekannt und geschätzt für sein besonderes Engagement für die Alm. Unter seiner Obmannschaft konnten viele wichtige Projekte umgesetzt werden. Zu seinem Nachfolger wurde Martin Sonnleitner gewählt. 27 Jahre übte Ewald Roseneder die Funktion des Obmann Stellvertreters aus. „Wenn es um die Alm ging, war Ewald zur Stelle,“ lobten die Almbauern die Einsatzbereitschaft, „egal wie schwer die Arbeit auch war.“ Bernhard Käfer wurde zum Nachfolger von Ewald Roseneder gewählt.

August Bittermann



OBERÖSTERREICH

Vollversammlung OÖ Verein Alm und Weide

Am 18. März 2022 hat der OÖ Verein Alm und Weide seine Vollversammlung an der LFS Schlierbach abgehal-

ten. Im Bericht des Obmanns Johann Feßl wurde aufgezeigt, dass in der vergangenen Vereinsperiode die Vertretung der OÖ Almbauern einiges für seine Mitglieder zu bewältigen hatte. Der Vorstand des OÖ Verein Alm und Weide ist um Verlässlichkeit bemüht. Bis auf drei Vorstandsmitglieder steht der bisherige Vorstand für eine weitere Periode zur Verfügung. Die neuen Vorstände sind Tobias Schmidthaler aus Laussa, Johannes Ubachs aus Ternberg und Karin Linortner aus Bad Ischl. Bundesobmann Erich Schwärzler unterstrich mit seinem Besuch die Zusammenarbeit der Almlandesverbände. Auf Bundesebene sind die Themen GAP 2023 Alm, Vermarktungsinitiative Almprodukte, Wiederkehr Wölfe und Alm und Freizeitnutzer die bestimmenden Themen. Als oberste politische Vertretung im Land OÖ erwies Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger der OÖ Almwirtschaft ihre Unterstützung. Die Themen auf Bundesebene sind auch Landesthema. Langer-Weninger und Wirtschaftslandesrat Ach-



Vorstand und Ehrengäste bei der Vollversammlung des OÖ Vereins Alm und Weide.

leitner haben in OÖ den Dialog „Natur und Tourismus“ in Auftrag gegeben. Darin ist auch die OÖ Almwirtschaft vertreten. Obmann Johann Feßl mit dem Vorstand des OÖ Verein Alm und Weide bekräftigen, die Interessen der OÖ Almwirtschaft bestmöglich vertreten zu wollen. Zur Erreichung gemeinsamer Ziele ist es notwendig, den Zusammenhalt über die Mitgliedschaft und eine aktive Mitarbeit im OÖ Verein Alm und Weide zu unterstützen.

Ehrung ausgeschiedenes Vorstandsmitglied Josef Gamsjäger

Auf Grund eines gesundheitlichen Schicksalsschlags musste Josef Gamsjäger aus Gosau seinen Einsatz für die OÖ Almwirtschaft als Vorstand im OÖ Verein Alm und Weide mit dieser Ver-



Ehrung von Josef Gamsjäger (m.) für seine jahrelange Vorstandstätigkeit im OÖ Verein Alm und Weide.

einsperiode beenden. Seit 2003 übte er diese Funktion aus. Er bemühte sich um die Öffentlichkeitsarbeit mit Schule auf der Alm und Erzeugung und Vermarktung von Milchprodukten auf der Alm. Obmann Johann Feßl und Vorstand Peter Grabner besuchten ihn und dankten mit dem Ehrenzeichen des OÖ Verein Alm und Weide in Bronze.



TIROL

Almunwetterwarnung Tirol

Besonders auf den Almen ist man oft starken Wetterkapriolen ausgesetzt. Bei Hagel, größeren Schneemassen oder Starkregen ist es wichtig, dass die Almtiere rechtzeitig umgetrieben und in geschützteren Bereichen die Unwetter überdauern. Aus diesem Anlass entwickelte der Tiroler Almwirtschaftsverein, das Land Tirol und die Zentralan-



Die regionsbezogene Almunwetterwarnung ist für die Almbewirtschafter ein sehr hilfreiches Frühwarnsystem.

stalt für Meteorologie einen regionsbezogenen Warndienst, der mittels SMS frühzeitig über Schlechtwetter im Almgebiet informiert.

Folgende Gebiete können dabei ausgewählt werden: Arlberg - Außerfern, Mieminger Kette - Karwendel, Rofan Loferer, Ferwall-Sivretta Samnaun, Nördliche Öztaler - Kühtai - Stubai, Tuxer Alpen, Kitzbühler Alpen, Südliche Öztaler - Stubai, Zillertal, Osttiroler Tauern, Defregger Alpen, Lienzer Dolomiten - Karnische Alpen.

Anmeldungen oder Änderungen für die Almunwetterwarnung sind unter der Tel. Nr. 059292-2406 (Katharina Dornauer) mit Bekanntgabe der Telefonnummer und des Almgebietes kostenlos möglich.

Tiroler Almwirtschaftsverein

Förderung Zaunmaterial und GPS Tracker verlängert

Das Land Tirol unterstützt Schaf- und Ziegenhalter/innen weiterhin beim Schutz der Weidetiere und hat die „För-



Foto: Jenseit

Die Förderung für Zaunmaterial und GPS Tracker wurde für das heurige Jahr verlängert.

dermaßnahme technischer Herdenschutz - Zaunmaterial“ sowie die Ankaufaktion von GPS Tracker für Schafe und Ziegen auf Almen verlängert.

Ein funktionstüchtiger Elektrozaun ist Grundvoraussetzung für eine reibungslose Weidewirtschaft. Das Land Tirol fördert daher die Anschaffung von stromführenden Zäunen und das ent-

sprechende Zubehör für Schaf- und Ziegenhalter. Die Mindestinvestitionssumme liegt bei 400 € (netto), wobei die Kriterien den Mindestanforderungen eines üblichen Weidezaunes hinausreicht und einen entsprechenden Grundschutz gegen Großraubtiere sicherstellen soll.

Ebenfalls wird auch heuer wieder der Ankauf für GPS Tracker für Schaf- und Ziegenhalter auf den Almen gefördert. Die GPS Tracker sind gute zusätzliche Hilfsmittel um die Tiernachschau zu vereinfachen. Ebenfalls kann anhand der Bewegungsmeldungen der Tiere auf Beunruhigung der Herde geschlossen werden.

Anträge zur Förderung des technischen Herdenschutzes - Zaunmaterial können ab sofort bis 15. September 2022 in den Bezirkslandwirtschaftskammern gestellt werden. Die Förderanträge zur Ankaufaktion GPS-Tracker sind bis zum 30. Juni 2022 an den Schaf- und Ziegenzucht Tirol eGen möglich.

Tiroler Almwirtschaftsverein

Neuer Lintrac 100: Stufenloser Allrounder mit hohem Komfort

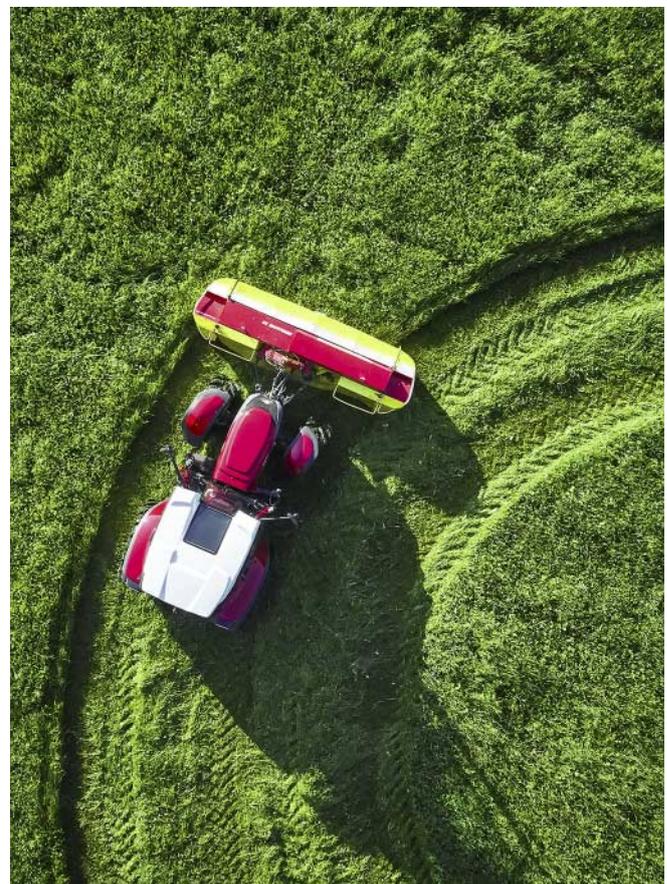
Mit seinen 117 PS und dem Motor der Stufe 5 ist der Lintrac 100 für größere Misch- und Grünlandbetriebe maßgeschneidert. Die TracLink-Kabine und die gefederte Vorderachse gewährleisten hohen Arbeitskomfort. Die 4-Rad-Lenkung steht für Wendigkeit auf dem Hof und im Feld.

Der stufenlose Lintrac 100 spielt seine Stärken beim Mähen, bei der Heuernte oder mit dem Frontlader aus. Der Perkins-Syncro-Motor erfüllt die saubere und sparsame Stufe 5. Er bringt 86 kW (117 PS) ins Gelände. Das Drehmoment beträgt 500 Nm bei 1.500 U/min. Der sehr steile Drehmomentanstieg liegt bei mehr als 40 Prozent. Ein weiteres Highlight ist die leistungsstarke Hydraulik von BOSCH Rexroth mit Axialkolbenpumpe und getrenntem Ölhaushalt. Sie leistet 4 bis 88 l/min - auf Wunsch 100 l/min. Die 4fach-Zapfwelle inkl. Anlaufsteuerung arbeitet wahlweise mit 430 / 540 / 750 oder 1.000 U/min.

Komfort und Wendigkeit

Besonderen Stellenwert legt Lindner beim Lintrac 100 auf hohen Fahrkomfort - auch bei langen und anspruchsvollen Einsätzen. Dazu tragen u.a. die gefederte Komfortkabine und der luftgedeckte Komfortsitz bei. Wendigkeit verspricht die 4-Rad-Lenkung. In der Praxis erreicht der neue Lintrac 100 einen Wendekreisdurchmesser von 7,8 Meter.

Mehr auf
www.lindner-traktoren.at





Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Hans Wallner mit dem 12 Monate alten Zuchtstier „Western“ bei der Versteigerung in Maishofen.

Da Hochberg Hans

Kindheit und Jugend eines Bergbauernbuben aus dem Raurisertal

Mitbestimmung - und Enttäuschung

Bei uns am Hof bekam die Kuh erst einen Namen, wenn sie zum ersten Mal

gekälbert hatte und am Hof geblieben ist. Wir Buben durften bei der Namensgebung mitbestimmen, wobei prinzipiell keine weiblichen Vornamen ver-

geben wurden, das war verpönt. Geeignete Kuhnamen waren zum Beispiel „Krausel“, wenn sie gekräuseltes Haar am Kopf hatte. Oder „Edelweiß“ oder eben „Königin“. Die Entscheidung, welches Kalb später am Hof bleiben würde, fiel auch schon relativ früh.

Einmal lag mir ein schönes Kalb von einer prächtigen Kuh sehr am Herzen und es war vereinbart, dass es am Hof bleiben würde. Zwei Jahre später kamen mir am Heimweg von der Schule fremde Bauersleute entgegen, die genau meine, mir ans Herz gewachsene Kalbin, vor sich hertrieben. Da hatte doch der Tatn ohne mich vorher zu informieren oder zu fragen, genau diese Kalbin einem Bauern verkauft. Es war ein Schulfreund von ihm aus Gastein,



Im Sommer 1957 als Bub am Pferd.

*Hans Wallner gilt als Retter
der vom Aussterben bedrohten
Ziegenrasse Tauernschecken.*

ein Kollege aus der gemeinsamen Zeit in der Landwirtschaftsschule.

Ich war in dem Moment so beleidigt und enttäuscht, dass ich meinen Tatn sicher länger als eine Woche nicht mehr angeschaut und kein Wort mit ihm gewechselt habe. Das Vertrauen, das ich zu ihm aufgebaut hatte, weil er mich in einigen Züchterfragen schon mitbestimmen ließ, war ab diesem Moment für lange Zeit zerstört. Dabei war es im Allgemeinen so, dass wir Buben für unseren Tatn alles getan hätten, wenn er uns nur mitbestimmen ließ, so stolz hat uns das gemacht.

Zuchtwart oder Bauer

Als die Berufsberatung in die Schule kam, jemand von der Schulinspektion war auch noch dabei, fragte mich der Berater: „Bua, wos wüsst denn amoi werd'n?“

Wie aus der Pistole geschossen kam: „Zuchtwart oda Bauer!“ Der Beruf des Zuchtwarts hatte damals schon einen großen Anreiz und eine besondere Strahlkraft für mich. Immer wenn derselbige zu uns auf den Hof kam, war das ein besonderer Anlass. Der Zuchtwart genoss auf den Bauernhöfen ein hohes Ansehen, schließlich war seine Beratung und Bewertung für den Bauer ein entscheidender Faktor für Erfolg oder Misserfolg in der Zucht. Am Tisch lagen diverse Bücher, die Zuchtnachrichten und die vorbereiteten gestanzten Ohrmarken.

Wir Buben standen beim Tisch und schauten dem Tatn und dem Zuchtwart begeistert und aufmerksam bei ihrer Arbeit über die Schultern. Das Geschehen faszinierte mich, also war für mich schon als Halbwüchsiger klar: Zuchtwart oder Bauer.

Die jährlichen Rinderschauen in Wörth haben das ihrige dazu beigetragen. Dass ich dann sogar beides werden durfte, Bauer und Zuchtwart, war mein Lebensglück, aber auch immer harte Arbeit.

Selbst Bauer sein

Nachdem ich Zuchtwart werden konnte, wollte ich auch mein zweites



Lebensziel verwirklichen, nämlich Bauer zu werden. Meine erste Pacht als Bauer war ein kleines Anwesen, Rießfeichten, unterhalb meines Heimathofes gelegen. Es hatte keine Zufahrt, keinen Silo, kein Milchkontingent, also nur sehr beschränkte Möglichkeiten. Der damalige Ortsbauernobmann sagte zu mir überrascht und fast ein bisschen vorwurfsvoll:

„Dass du dir das antust mit diesem kleinen Anwesen. Das ist ja heute nichts mehr. Ich verstehe nicht, dass du dir da was siehst!“

Ich war trotzdem überzeugt davon und antwortete: „Du bist gut. Jetzt wo meine Zeit kommt, da soll es plötzlich nichts mehr sein? Das sehe ich nicht ein!“

Es war dann auch die Zeit, als ich mit der Ziegenzucht begann und eine

erste kleine Herde mit den letzten verbliebenen Tauernschecken aufbaute. Die Rasse war damals vom Aussterben bedroht. Die Kritiker waren auch hier rasch da und bemerkten abschätzig: „Ah, jetzt tuat er goa mit de Goß umanondt, des is do heit nix mehr!“

Tatsächlich hatten ja in den 50er- und 60er-Jahren fast alle Bauern mit der Ziegenhaltung aufgehört. Heute gehört die Tauernscheckenrasse zu den begehrtesten Bergziegenrassen und es gibt ungefähr 2000 Herdebuchtiere und hunderte begeisterte Züchter dieser besonderen Rasse, auch im Ausland. Über die Rasse gibt es Filme und Fernsehsendungen und ein großartiges Buch. Das ist mir Genugtuung. ///

Der Text und die Bilder stammen aus dem vorgestellten Buch.

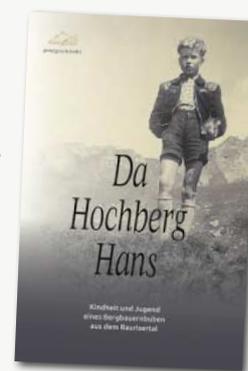
Da Hochberg Hans

Kindheit und Jugend eines Bergbauernbuben aus dem Raurisertal

„Ich will mich nicht beklagen, eher freuen, dass ich alles halbwegs unbeschadet bewältigt habe.“ In zahlreichen Anekdoten schildert Hans Wallner die Freuden aber auch die Mühsal seiner Kinder- und Jugendzeit am damals noch strom- und zufahrtslosen Hof. Kränkliche Eltern, lange Schulwege durch knietiefen Schnee, atemberaubende Skiabfahrten ins Tal, strenge Lehrer und Pfarrer, kecke Lausbubenstreiche sowie die harte und frühe Mitarbeit in der Landwirtschaft prägten sein Aufwachsen.

Zur Person: Johann (Hans) Wallner wurde 1944 als zweitältester Sohn einer Bergbauernfamilie in Rauris geboren. Nach seiner Kindheit am elterlichen Hochberghof (1264 m Seehöhe), arbeitete er 39 Jahre als Zuchtwart für den Salzburger Rinderzuchtverband. Er begann im Jahr 1967 mit der Zucht der vom Aussterben bedrohten Ziegenrasse der Tauernschecken und gilt als ihr Retter. Heute lebt er mit seiner Frau Ruth am Peterlhof in Rauris.

96 Seiten, ISBN: 978-3-200-08223-6, Preis: € 19,90; Buchbestellungen per E-Mail an info@pinzgaubooks.at oder unter www.pinzgaubooks.at





Erika Sieder und Walter Deutsch: WeXel oder Die Musik einer Landschaft

Das weltliche Lied

Das vorliegende Werk erschließt in drei umfangreichen Teilbänden das weltliche Liedgut im Wechselgebiet (Jodler, Jodler-Lied, Gstanzl und Tanz) vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute. Erstmals werden in der stilkundlichen Analyse die metrischen Kategorien - ungeradtaktig (Teil 1) und geradtaktig (Teil 2) - differenziert berücksichtigt. Das Ergebnis hat für alle Kleinformen dieser Art in der gesamten österreichischen Volksmusik Gültigkeit.

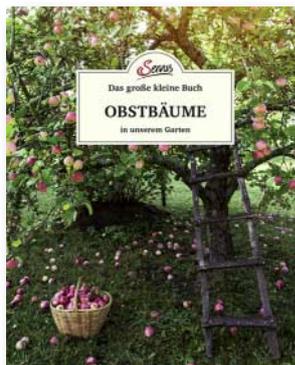
Die Sammlung wird ergänzt mit ausführlichen Angaben

zur Verbreitung und Herkunft sowie mit historischen, musikalischen und volkskundlichen Hinweisen und enthält neben umfassenden Notenbeispielen eine Vielzahl von Abbildungen. 3 CDs vervollständigen die Dokumentation. Teil 3 erschließt mit Melodien-, Gstanzl-, Lied-, Jodler- und Strophen-Register, Literaturverzeichnis, Stichwortverzeichnis und Wörterbuch des regionalen Dialekts die umfangreiche Sammlung.

Erika Sieder und Walter Deutsch: WeXel oder Die Musik einer Landschaft - Das weltliche Lied
1.501 Seiten, mit 1.250 Notenbeisp. u. s/w-Abb., gebunden, ISBN: 978-3-205-20827-3, Preis: € 150,-; Böhlau-Verlag. *Erhältlich im Buchhandel und im Internet: www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com*

Elke Papouschek: Das große kleine Buch: Obstbäume in unserem Garten

Apfel, Birne, Zwetschke, Marille, Kirsche - mit Tipps zur Sortenwahl und Pflege von der Pflanzung bis zum Schnitt von Elke Papouschek kann jeder herrlich duftendes und g'schmackiges Obst frisch gepflückt aus



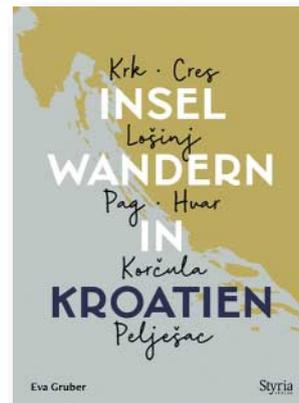
dem eigenen Garten oder vom Balkon genießen.

Elke Papouschek: Das große kleine Buch: Obstbäume in unserem Garten
76 Seiten / 110 mm x 145 mm, ISBN-13 9783710403071, € 7,-; *Erhältlich im Buchhandel und im Internet: www.servus-buch.at*

Eva Gruber: Inselwandern in Kroatien

Krk, Cres, Lošinj, Pag, Hvar, Korčula, Pelješac

Azurblaues Meer im Blick und weißer Karst unter den Füßen: Kroatiens Inseln begeistern mit einzigartigem Licht, reichhaltigen Düften und mediterraner Atmosphäre. Anhand sehr persönlicher Texte und stimmungsvoller Fotos stellt Eva Gruber 35 Wande-



rungen auf 7 kroatischen Inseln vor, die zu eigenen Entdeckungen inspirieren: auf Küstenwegen von einer traumhaften Badebucht zur nächsten, auf felsigen Pfaden durch schattige Canyons, bei ausichtsreichen Bergwanderungen oder beim Flanieren auf meernahen Lungomares. Vom familienfreundlichen Spaziergang bis zur Bergtour für trittsichere Wander/innen ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Eva Gruber: Inselwandern in Kroatien

Krk, Cres, Lošinj, Pag, Hvar, Korčula, Pelješac

Franz. Broschur, € 27,-, 16,5 x 22,5 cm, 208 Seiten, ISBN 978-3-222-13667-2; *Erhältlich im Buchhandel und im Internet: www.styriabooks.at*

ELEKTRO BISCHOFER
ALPINSTROM
Technik für die Wasserkraft!
Trinkwasserkraftwerke
Wasser als Lebensmittel und Energiequelle.
Grüner geht's nicht!

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO KG Neudorf 9, A-6235 Reith im Alpbachtal
TEL +43-5337-63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



Foto: Irene Jenewein

LINTRAC¹⁰⁰



-  **4-RAD-LENKUNG**
-  **AKTIVE STILLSTANDSREGELUNG**
-  **GEFEDERTE VORDERACHSE & KABINE**
-  **117 PS & 500 NM – PERKINS POWER STUFE 5**

lindner-traktoren.at

Lindner 
Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

